Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 139. **Sonntag den 17. Juni 1900.** **XVIII. Jahrg.**

Heil deutschem Wort und Sang!

Schon wieder rüstet sich unsere Stadt zum festlichen Empfange lieber Gäste: am Sonnabend, Sonntag und Montag hält der junge Weichselgau-Sängerbund hier sein zweites Stiftungsfest ab, das sich zu einem Volksfeste gestalten wird, wie es die Sängerfeste immer sind.

Die wirklichen Volksfeste haben im deutschen Volksleben von jeher eine wichtige Rolle gespielt. Von den alten Volksfesten sind uns die Schützenfeste geblieben und hinzugekommen sind die Sängerfeste mit der Begründung der Männergesangvereine zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Wie groß die Bedeutung der wahren Volksfeste für den Volksgeist und Volkscharakter ist, ersehen wir an der Lücke, welche in der Bildung desselben das allmälige Aufhören der alten Erntefeste 2c. auf dem Lande zu reißen droht. Die Bedeutung der Sängerfeste in den Städten ist in den Grenzgauen des Vaterlandes noch eine gesteigerte. Deßhalb wurde vor 2 Jahren in Graudenz der Weichselgau-Sängerbund ins Leben gerufen, um die Männergesangvereine unseres Weichsellandes enger zu vereinigen zur eifrigsten Pflege der Aufgaben der deutschen Männergesangvereine.

An der Weichsel ist Sängerwacht stark:
Froh im Liede und deutsch bis ins Mark!

nahm sich der Weichselgau-Sängerbund zur Devise.

Die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, welche alle deutschen Sänger beseelt, entspringt aus der treuen festen Anhänglichkeit zur engeren Heimath. Unser Westpreußen hat in der Ordenszeit eine große für die Erstehung Preußens und Deutschlands bedeutungsvolle Vergangenheit, aber sonst ist es ein bescheidenes schlichtes Land, welches in Vers und Lied noch wenig besungen wird. Da will nun der Weichselgau-Sängerbund dazu beitragen, die Liebe zur engeren Heimath zu heben, damit die Herzen der Bewohner des Weichsellandes ebenso stolz für die heimatliche Mark schlagen, wie in anderen Theilen unseres Vaterlandes, und der Heimathsinn sich bei uns nicht minder wie dort bethätigt. Eine schöne dankenswerthe Aufgabe, die sich der Sängerbund damit noch besonders stellt! In Verfolg dieses Zieles hat er bereits den allgemeinen deutschen Sängergruß mit einem eigenen heimathlich anklingenden Sängergruß vertauscht, welcher lautet:

Grüß Gott, wo einst das Schwert erklang
in deutscher Ritter Faust
Und heute deutscher Männer Sang
den Weichselgau durchbraust!

Gedichtet von Direktor Hache-Löbau und komponirt von Carl Dumont-Warschau, wird dieser Sängergruß zum ersten Male bei diesem Sängerfeste in den Mauern unserer Stadt erschallen, der ersten Stadt, welche die schwertumgürteten deutschen Kulturträger hier im Osten gründeten. Also Weckung und Kräftigung der Liebe zur weiteren wie auch zur engeren deutschen Heimath ist's, was der Weichselgau-Sängerbund auf sein Panier geschrieben.

Allgemeiner kann kaum ein Fest in seiner Bedeutung gewürdigt werden wie ein Sängerfest. Sangesfroh ist die deutsche Männerbrust immer gewesen und der deutsche Männergesang pflegt das deutsche Lied, welches alles besingt, was gut und edel und dem Volke werth, theuer und heilig ist. So offenbaren sich im deutschen Liede, dem Kern des deutschen Männergesanges, alle hohen Regungen der Volksseele und Volksgeist und Volkscharakter kräftigen und bilden sich an ihm. Vor allem aber bewahrt das deutsche Lied uns deutsche Art und Sitte, deutsches Wesen und Empfinden und pflanzt die nationale Begeisterung immer wieder in den neuen Generationen fort, die nationale Begeisterung, die wir im Existenz- und Rivalitätskampfe der Völker so nöthig brauchen, wie im gewöhnlichen Daseinskampfe des alltäglichen Lebens der Einzelne ohne Arbeitsfreudigkeit nicht bestehen kann. Ein kostbares Gut ist es daher, das deutsche Lied, und die deutschen Männergesangvereine sind's, welche diesen Schatz hüten, der ein gehobener Nibelungenschatz, wunderthätig ist und bleiben wird im Wechsel der Zeiten und Geschlechter.

Sängerfröhlichkeit giebt den Sängerfesten das Gepräge, so macht alles sie zu echten und rechten Volksfesten. Immer begrüßt man die Sänger als gern gesehene Gäste und so wird auch Thorn den Sangesbrüdern vom Weichselgausängerbund die freundlichste und gastlichste Aufnahme bereiten. Eine Ehre und Freude ist's für Thorn, die fröhlichen Sängerschaaren aus den verschiedensten Gegenden unserer Heimathsprovinz in seinen Mauern aufnehmen zu können, zumal schon seit 1882 kein größeres Sängerfest in unserer Stadt gefeiert worden ist. Obgleich der Sängerbund nicht groß ist, hat eine starke Betheiligung die beiden bisherigen Gausängerfeste in Graudenz und Mewe ausgezeichnet und auch zu dem diesjährigen Sängerfeste in Thorn werden die Sänger so zahlreich zusammenkommen, daß ein stattlicher Sängerzug mit einer Reihe fliegender Banner die Stadt durchziehen wird. Und das ist erfreulich, denn gerade die Feste mit ihrer großen Betheiligung fördern die Sache des deutschen Männergesanges kräftig.

Das alte trutzige Thorn, das ein festes deutsches Bollwerk an der Ostgrenze ist, seit sich seine Mauern am rauschenden Weichselstrome erheben, hat sich als Feststadt des diesjährigen Sängerfestes unserer Weichselmark geschmückt. Die flatternden Fahnen und die Ehrenpforten und Guirlanden 2c. sagen schon, daß sie willkommen sind alle die Barden der Heimathsprovinz, die in Thorn einziehen. Sei ihnen auch an dieser Stelle das Willkommen aus vollem Herzen zugerufen! Mögen die Sänger die Thorner Festtage recht angenehm verleben und möge es ihnen bei uns gefallen! Und dem Feste wünschen wir den besten Verlauf, damit es bringt, was wir von den deutschen Sängerfesten in unserer Ostmark im besonderen erhoffen. Mit diesem Wunsche nochmals ein herzliches

Willkommen in Thorn!

Politische Tagesschau.

Die Schlußsitzung der vereinigten Häuser des preußischen Landtages findet am Montag Abend statt.

Nach den offiziösen „Berl. Pol. Nachr." soll sich das preußische Staatsministerium in letzter Zeit mit der Frage des wirksamen Schutzes und der Erhaltung des Deutschthums in den Ostprovinzen ganz besonders befaßt haben. Die volle persönliche und finanzielle Kraft des Staats und seiner Organe müsse und werde in den Dienst dieser Arbeit gestellt werden.

Der König von Italien besitzt eine Zivilliste von etwa 15 Millionen Lire in Gold (nicht ganz 13 Millionen Mark). Diese italienische Zivilliste ist im Verhältniß zu den Staatseinnahmen höher als in fast allen anderen Staaten. Einen erheblichen Theil seiner Zivilliste muß der König aber verwenden zur Unterhaltung der überaus zahlreichen Paläste und Gärten, die er aus dem Besitz der früheren italienischen Sonderfürsten übernommen hat, jedoch fast nie benutzt. Sie erfordern große Summen für das Personal, die bauliche Unterhaltung, Versicherungsprämien u. s. f. König Humbert beabsichtigt nun, einen großen Theil der Paläste zu verkaufen und nur die königlichen Schlösser in Turin, Venedig, Florenz und Neapel, sowie die Landgüter in Monza, Valsavaranche und Castel Porziano zu behalten. Verkauft wurde unter anderem das königliche Schloß in Mailand (wo der König noch eine kleinere Villa besitzt), die Paläste in Genua, Palermo, Capodimonte bei Neapel und in vielen kleineren Städten. Das Schloß in Mailand liegt im Herzen der Stadt, am Domplatze, ist sehr ausgedehnt und besitzt einen außerordentlich hohen Verkaufswerth. Mit dem Erlös des Verkaufs aller dieser Paläste will König Humbert ein Königsschloß in Rom, auf dem Quirinal, erbauen. Der Bauplatz soll durch Niederlegung von Miethhäusern und des modernen Theiles des aus päpstlicher Zeit stammenden Palastes auf dem Quirinal beschafft werden. Nach Veräußerung des größeren Theiles der Kronpaläste würde König Humbert auf einen Theil der Zivilliste verzichten.

In Frankreich fassen die Regierungskreise die gegenwärtige politische Lage als sehr ernst auf. Man fürchtet die Annahme des Zusatzantrages zur Amnestievorlage, durch den die Amnestie auch auf die Verurtheilten des Staatsgerichtshofes ausgedehnt wird. Falls diese Annahme erfolgt, tritt das Ministerium Waldeck-Rousseau sicher zurück. Es heißt, auch Präsident Loubet würde in diesem Falle sein Amt niederlegen. In der Amnestiekommission erklärte Waldeck-Rousseau, daß die Regierung eine Aenderung ihrer Vorlage ablehne. — Der französische Senat hat am Donnerstag mit 233 gegen 22 Stimmen den von der Deputirtenkammer genehmigten Gesetzentwurf betreffend die Schaffung einer Kolonialarmee mit einigen unbedeutenden Abänderungen angenommen.

Zur Berathung über die Fragen der Zollbehandlung hat die französische Regierung Einladungen zur Theilnahme an einer internationalen Konferenz für Ende Juli nach Paris ergehen lassen. Aus dem Programm ergiebt sich, daß der Kongreß unter Ausscheidung theoretischer und auf die Frage des Schutzzolles und Freihandels bezüglicher Erörterungen sich mit den Angelegenheiten der Zollverwaltung beschäftigen und Wünsche feststellen soll, die gegebenen Falls einer späteren diplomatischen Konferenz zur Genehmigung unterbreitet werden könnten. Dem Vernehmen nach hat der Reichskanzler an den Vorsitzenden des deutschen Handelstages die Anfrage gerichtet, ob eine Betheiligung des deutschen Handelstages an dieser internationalen Pariser Konferenz erwünscht sei. Einzelne deutsche Handelskammern haben, unobhängig von dieser Anfrage, bereits beschlossen, sich auf der Konferenz vertreten zu lassen, so die von Leipzig, Hannover und Reutlingen.

In Spanien hat das Direktorium der Union Nacional am Donnerstag beschlossen: 1. Angesichts der Herausforderungen der Regierung in der bisherigen Haltung zu verharren und den Steuerpflichtigen die Steuerverweigerung anzuempfehlen. 2. Die Solidarität aller Steuerpflichtigen zu erklären in der Weise, daß alle Läden schließen, sobald vom Fiskus gegen irgend einen auf dem Wege der Beschlagnahme vorgegangen wird. 3. Eine Monstreversammlung in Madrid zu veranstalten (wohl um gegen den Nichtempfang im königlichen Palais zu protestiren) und 4. auch gegen die Art und Weise, wie die letzte Anleihe durchgeführt worden ist, energisch, weil die Landesinteressen schädigend, Einspruch zu erheben.

Aus Stockholm wird berichtet: Nachdem in der Angelegenheit der Aussperrung der Arbeiter im Baugewerbe nunmehr Arbeitgeber und Arbeiter erklärt haben, sich den Entscheidungen des Schiedsgerichts unterwerfen zu wollen, schlug letzteres vor, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen. Das Schiedsgericht werde sodann sein Urtheil in der Streitfrage abgeben. Diesen Vorschlag nahmen Arbeitgeber und Arbeiter an. Die Wiederaufnahme der Arbeit soll am Montag erfolgen.

Der Khedive Abbas Pascha ist am Freitag von Wien nach London abgereist.

In Columbien ist der Aufstand beendet. Der columbische Konsul bestätigt die Meldung von der Niederlage der Rebellen. Der Kampf dauerte 21 Tage; 1800 Rebellen wurden getödtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni 1900.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz traf am Freitag in Homburg v. d. Höhe ein, um seinen kaiserlichen Eltern einen Besuch abzustatten. Am Freitag Morgen 8 Uhr begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen sofort nach der Saalburg. Um 1 Uhr begab sich das Kaiserpaar mit dem Kronprinzen nach Schloß Friedrichshof zur Theilnahme an der Gedenkfeier für Kaiser Friedrich. Darauf trat der Kaiser von Cronberg die Reise nach Hannover an, während die Kaiserin mit dem Kronprinzen nach Homburg zurückkehrte.

— Heute war auch der Sterbetag des Prinzen Friedrich Karl, auf dessen Sarg das Kaiserpaar ebenfalls einen Kranz niederlegen ließ. Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold erschienen persönlich und verweilten längere Zeit in der Gruft.

— Der Kaiser hat gestern in Homburg v. d. H. das Flottengesetz vollzogen.

— Der Kaiser trifft morgen Nachmittag 4½ Uhr zur Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals in Lübeck ein. Die Eröffnung erfolgt in der Form, daß das Kaiserschiff die die Kanalmündung sperrende Schnur durchschneidet. Abends nach dem Festmahl im Rathhause reist der Kaiser über Hamburg nach Brunshausen weiter.

— Der Kaiser verlieh den Gesandten Bayerns und Sachsens in Berlin Grafen Lerchenfeld und Grafen Hohenthal, die Brillanten zum Rothen Adlerorden 1. Klasse.

— Der Kaiser hat auf das Glückwunschtelegramm des Norddeutschen Lloyd anläßlich der Annahme der Flottenvorlage im Reichstage folgendes erwidert: „Homburg v. d. H., 13. Juni. Ich danke Ihnen herzlich für die mich sehr beglückenden Worte aus Anlaß der Annahme der Flottenvorlage. Ich bin sehr dankbar, soweit zu sein, und besonders dafür, daß Ich Mein Streben zum besten des Vaterlandes anerkannt sehe. Nun aber unermüdlich weiter, daß die begonnene Arbeit auch bald vollendet wird, dann wollen wir auch auf dem Wasser Frieden gebieten. Wilhelm I. R."

— Der Kaiser wird am 3. Juli in der Werft von Wilhelmshaven den Taufakt des neuen Linienschiffes „C" vornehmen.

— Die Leiche des Großherzogs von Oldenburg wird am Dienstag in der Begräbnißkapelle auf dem Gertruden-Friedhofe in Oldenburg beigesetzt werden. — Der Tod des Großherzogs Peter ist auch den nächsten Angehörigen ganz unerwartet gekommen. Der Erbgroßherzog erhielt die Nachricht von dem Tode seines Vaters auf der Nordlandreise. Der Großherzog hatte in letzter Zeit viel durch asthmatische Anfälle zu leiden. Am Dienstag verlor er das Bewußtsein und es fand keine Nahrungsaufnahme mehr statt. Die „Germania" rühmt den hohen Gerechtigkeitssinn des Verstorbenen: „Obgleich persönlich ein strenggläubiger Protestant, hat doch der Dahingeschiedene auch seinen katholischen Unterthanen stets volle Gerechtigkeit widerfahren lassen." Mehrfach habe er sich dahin geäußert, daß er nie zugeben würde, daß solche Gesetze wie die Maigesetze in seinem Lande beschlossen würden. Der neue Großherzog konnte erst Donnerstag Nachmittag aus Christiania in Oldenburg eintreffen. Der Landtag des Großherzogthums hat infolge der Regierungserledigung verfassungsmäßig binnen vierzehn Tagen zusammenzutreten.

— Der Berliner Hof hat für den verstorbenen Großherzog von Oldenburg auf vierzehn Tage Trauer angelegt.

— Der deutsche Gesandte in Guatemala Dr. von Voigts-Rhetz ist als Nachfolger Dr. Stübels zum Gesandten in Chile, der Generalkonsul in Sofia von Reichenau zum Gesandten in Guatemala, der deutsche Ministerresident in Port au Prince Dr. Micha-

helles zum Ministerresidenten in Lima und der Generalkonsul in Antwerpen Pelldram zum Ministerresidenten in Port au Prince ernannt worden.

— Der Präsident des Herrenhauses giebt bekannt, daß die nächste Sitzung nicht, wie festgesetzt, morgen, sondern mit Rücksicht auf die erst Montag zu erwartende Stellungnahme des Abgeordnetenhauses zur Waarenhaussteurr und Hochwasservorlage am Montag 3 Uhr stattfindet.

— Die neugebildete Handwerkerkammer für Berlin und Brandenburg ist am Freitag zur ersten konstituirenden Sitzung zusammengetreten. Zum Vorsitzenden der Kammer wurde gewählt der aus der Handwerkerbewegung bekannte Schornsteinfeger-Obermeister Faster. Dem Vorsitzenden wurde eine Entschädigung von 1000 Mk., seinem Stellvertreter eine solche von 300 Mk., dem Kassenführer 400 Mk. und dem Vorsitzenden des Gesellenausschusses 100 Mk. zugebilligt. Das Gehalt des Sekretärs wurde mit 600 bis 6500 Mk. und 1000 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, das des expedirenden Sekretärs auf 3000 Mk. festgesetzt und für Kanzlei und Schreibhilfe der Kammer und ihrer drei Abtheilungen 3700 Mark ausgeworfen. Es wurde weiter beschlossen einen Boten mit 1200 Mark Gehalt anzustellen. An Reisekosten und Tagegeldern wurden 5200 Mk. ausgeworfen. Für Einrichtung und Ausstattung der Geschäftsräume wurden 6300 Mk., für die laufenden täglichen Ausgaben gleichfalls 6300 Mk. festgesetzt. Endlich wurden dem Kammervorstand zur Förderung der Aufgaben der Handwerkerkammer eine Summe von 4000 Mk. zur Verfügung gestellt. Die gesammten Ausgaben des Jahres wurden somit auf 39000 Mk. bemessen, welche Summe durch Umlage aufzubringen ist.

— Bei der Gesammtabstimmung über die Flottenvorlage haben aus dem Zentrum gegen das Gesetz 19 und aus der konservativen Partei 2 Abgeordnete gestimmt.

— Mit der Verpflichtung, für den Mittellandkanal einen Gesammtzuschuß von 9,4 Proz. zu leisten, hat sich am Donnerstag die Berliner Stadtverordneten-Versammlung einverstanden erklärt, obwohl Potsdam hiervon nicht 0,4 Proz. — wie ursprünglich festgesetzt worden —, sondern nur 0,2 Proz. übernehmen will.

— Die Grundsteinlegung der deutschen evangelischen Kirche in Shanghai, für die Kaiser Wilhelm II. und Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar und andere Fürsten Deutschlands, sowie verschiedene in China thätige deutsche Firmen größere Summen gespendet haben, fand am Sonntag, den 6. Mai, statt. Admiral Bendemann, der Kommandeur des ostasiatischen Geschwaders, nahm an dem denkwürdigen Akte theil. Der Seelsorger der deutschen evangelischen Gemeinde in Shanghai, Pfarrer Lic. Hackmann hielt nach gemeinsamem Gesang die Rede, auf die dann der eigentliche Akt der Grundsteinlegung folgte. Pfarrer Hackmann, Vizekonsul Schnitzler, als Vorsitzender des Kirchenvorstandes, und Johannes Nölting, als das in Shanghai am längsten ansässige Mitglied der Gemeinde, vollzogen die üblichen Hammerschläge auf den Grundstein.

— Der Zentralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung macht bekannt, daß die diesjährige 53. Hauptversammlung des Gesammtvereins in den Tagen vom 11. bis 13. September in Königsberg in Preußen stattfinden wird, und ladet Mitglieder und Freunde des Vereins zu zahlreichem Besuche ein. Anträge, die auf der Versammlung zur Berathung gelangen sollen, sind spätestens bis 10. Juli d. Js., beabsichtigte Vorträge aber bis spätestens 1. September d. Js. beim Zentralvorstande in Leipzig, Weststraße 4. II. anzumelden.

— Die ministerielle „Berl. Korresp." warnt die Angestellten der Staatseisenbahnen vor dem Beitritt zum Verband der Eisenbahnen Deutschlands.

— Schwere Anschuldigungen gegen den Geh. Ober-Regierungsrath a. D. Eduard Freiherrn von Broich sind von einer Anzahl Personen bei der Staatsanwaltschaft in Berlin wegen Ordens- und Titelschachers erhoben worden.

— Auf dem Viktoria Nyanza hat die deutsche Aluminium-Pinasse „Ukerewe" am 13. März die erste Probefahrt glücklich überstanden.

— In Deutsch-Südwestafrika hat die Eisenbahn Swakopmund-Windhoek am 30. Mai Karibib erreicht. Die Eröffnung des Betriebes bis zu diesem Punkte, 100 Kilometer über Jakalswater hinaus, ist demnächst zu gewärtigen. Karibib liegt etwa halbwegs Windhoek und ist Knotenpunkt für einen Verkehr nach fast allen Himmelsrichtungen. Man hofft nach der „Deutsch. Kolonialztg." bis Ende dieses Jahres Okahandya (300 Kilometer) zu erreichen und bis Ende des Jahres 1901 den ganzen Bau bis Windhoek fertiggestellt zu haben.

— Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat sich in einer Eingabe um Einführung der Streikklausel in die Bauverträge an alle Staats-, Provinzial- und Kommunal-Behörden in Deutschland gewandt.

— Eine Versammlung von 2000 Bäckergesellen hat gestern Abend mit den Vorschlägen des Einigungsamtes sich einverstanden erklärt.

Liegnitz, 15. Juni. Amtliches Wahlergebniß. Bei der Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause im 5. Liegnitzer Wahlkreise (Haynau-Goldberg-Liegnitz) wurde der Landesälteste Rittergutsbesitzer Nickisch von Rosenegk auf Kuchelberg (kons.) mit 285 von 504 abgegebenen Stimmen gewählt. Stadtrath Kaufmann-Berlin (liberal) erhielt 219 Stimmen.

Kiel, 15. Juni. Der niederländische geschützte Kreuzer „Noordbrabant" ist, von Norden kommend, zu mehrtägigem Aufenthalt hier eingetroffen.

Bremen, 16. Juni. Auf Einladung des Lübeckschen Senats nehmen an der morgigen Einweihungsfeier des Elbe-Trave-Kanals Bürgermeister Dr. Gröning, Konsul Fr. Achelis, Handelskammerpräsident Leisewitz und der Generaldirektor des „Norddeutschen Lloyd" Dr. Wiegand theil.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 15 Juni. (Zur Feier des 500 jährigen Geburtstages des Erfinders der Buchdruckerkunst Johannes Gutenberg) veranstaltet der Gau Westpreußen des Verbandes der deutschen Buchdrucker am 24. Juni ein Provinzialbuchdruckerfest in Jäschkenthal bei Danzig. Der Hauptakt wird im Gutenberghain vor dem Denkmal des Altmeisters stattfinden; daran schließt sich abends ein großes Gartenfest.

Posen, 15. Juni. (Verschiedenes.) Die königl. Ansiedelungskommission hält morgen, Sonnabend, eine Sitzung ab. — Die Bahnhofswirthschaft in Lissa i. P. ist vom 1. September d. Js. ab zu verpachten. — Der Luftschiffer Spiegel, der gestern Abend um 7½ Uhr im Zoologischen Garten mit seinem Ballon aufstieg, ist, nach einem Telegramm an den Inspektor des Zoologischen Gartens, um 9¾ Uhr in Wreschen glücklich gelandet.

Zur Konitzer Mordsache.

In der Stadt herrscht völlige Ruhe. Wie das „Kon. Tagbl." hört, wird am heutigen Sonnabend die 11. Kompagnie des 14. Regiments, die bekanntlich am Sonntag Abend dort einrückte, wieder abrücken, wohingegen das 1. Bataillon des 14. Regiments durch die nun wieder eingetroffenen Urlauber volle Friedensstärke erhalten hat. Es erfolgte Freitag ferner eine weitere Verlegung von Militär in Bürgerquartiere.

Das „Konitzer Tagebl." hatte eine Aufklärung der Anwesenheit vieler fremder Juden in Konitz am Mordtage, den 11. März, seitens der jüdischen Einwohner für wünschenswerth erklärt. Kaufmann G. Caspary-Konitz schreibt heute nun der „Danz. Ztg.", daß am 11. März, abends 8½ Uhr, mit dem Neustettiner Zuge ca. 20 jüdische Pferdehändler — aus Baldenburg, Dramburg, Neustettin und Schlochau kommend — in Konitz anlangten und mit dem fahrplanmäßigen Zuge über Dirschau nach Goldap zum Pferdemarkte, der am 12. März stattfand, weiterfuhren. Auf Wunsch können die Pferdehändler namhaft gemacht werden; auch waren an dem Tage mehrere jüdische Herren aus Schlochau hier, um wegen der Landtagswahl Rücksprache zu nehmen. — Eine gleiche Mittheilung macht ein anderer Kaufmann in Konitz mit dem Bemerken, daß Pferdehändler A. Zander die Durchpassirenden sämmtlich persönlich kenne und ihre Namen anzugeben bereit sei. Das „Konitzer Tageblatt" knüpft hieran die Bemerkung: Aus der Erklärung geht unserer Ansicht nach nur hervor, daß sich die erwähnten jüdischen Pferdehändler auf der Durchreise befanden, und die Stadt garnicht besucht haben, was also eine Aufklärung der Anwesenheit ausnahmsweise vieler Juden in unserer Stadt am Mordtage nicht enthielte. Ferner wird in dem Artikel selbst von der Anwesenheit mehrerer jüdischer Herren aus Schlochau am Tage des Mordes hierselbst gesagt, während unseres Wissens bisher nur die Anwesenheit des Schlochauer jüdischen Schächters festgestellt werden konnte. Die Landtagswahlbesprechung fand, wie wir schon konstatirten, nicht am 11., sondern am 8. März statt. Hoffentlich wird seitens des Untersuchungsrichters noch Licht in diese dunkle Angelegenheit gebracht werden." Der „Danz. Allg. Ztg." scheint es völlig unglaubwürdig, daß sich zum Pferdemarkt nach Goldap, einem kleinen ostpreußischen Landstädtchen, dessen Pferdemärkte vor denen anderer kleiner Provinzstädte nicht das geringste voraushaben, zwanzig jüdische Pferdehändler allein von Konitz und Umgegend aus begeben haben sollten. Fraglich ist, ob sich auf dem Markte im März in Goldap überhaupt zwanzig auswärtige jüdische Pferdehändler befunden haben. Diese Ausrede erscheint bei näherer Betrachtung als der nämliche Humbug wie die Sache mit der Rücksprache bezüglich der Landtagswahl. (Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß nachweislich zur Zeit des Mordes 2 russische Schächter bei Thorn die Grenze passirt haben. Es wäre wohl von Interesse, den Spuren dieser beiden Reisenden nachzugehen. Die Schriftleitung.)

Die von einem Berliner Blatte gebrachte Meldung über einen Prozeß, den der Militärfiskus gegen die Stadtgemeinde Konitz angestrengt haben sollte, trifft, wie der „Danz. Allg. Ztg." aus Konitz geschrieben wird, nicht zu. Die städtischen Körperschaften in Konitz haben zu der Frage der Kostentragung für die militärische Besatzung offiziell überhaupt noch nicht Stellung genommen. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß die Unkosten, die aus der Einquartirung der nachträglich nach Konitz verlegten drei Kompagnien entstehen, nicht von der Stadt zu bestreiten sind. Diese Erwartung erscheint um so gerechtfertigter, als diese Verstärkung des Militärs von der Stadt und auch von dem Landrath nicht verlangt worden ist, und eine Kompagnie nach allgemeinem Urtheile zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung vollständig ausreicht. In bemerkenswerther Weise schreiben zu dieser Angelegenheit die „N. Westpr. Mitth.": Wie gemeldet wird, erwartet der Konitzer Magistrat, daß die Kosten für die drei letzten Kompagnien — die nicht requirirt waren — der Staat trägt. Diese Erwartung beruht auf falschen Voraussetzungen. Die militärischen Kommandos bestimmen selbständig, wie groß das Truppenaufgebot sein muß, um, der Requisition gemäß, die Unruhen zu unterdrücken. Es liegt also garnicht im Belieben des Requirirenden, eine bestimmte Zahl an Mannschaften zu erbitten. So wird denn auch die Kosten des militärischen Aufgebotes ganz und ungetheilt die Stadt zu tragen haben, wenn sie ihr nicht etwa im Gnadenwege erlassen werden.

Der wegen eines angeblichen Steinwurfs gegen den Polizeikommissar Block verhaftete Arbeiter Piekarski soll, wie jetzt auch der konservativen „Danz. Allg. Ztg." aus Konitz geschrieben wird, bei seiner Verhaftung in der Polizei-Wachtstube derart von Polizisten mißhandelt worden sein, daß man ihm schließlich ärzliche Hilfe zutheil werden lassen mußte. Dies sei trotz der nicht unerheblichen Verletzungen aber erst am Mittwoch geschehen. Das Blatt kann der Nachricht nicht ohne weiteres Glauben schenken und giebt dieselbe zu dem Zwecke wieder, recht bald eine amtliche Bestätigung über die Grundlosigkeit jenes Gerüchtes zu erhalten. Uns war die Nachricht gleichfalls von unserem Korrespondenten in dieser Form übermittelt worden. Ferner wird der „Danz. Allg. Ztg." geschrieben: Daß Herr Polizeikommissar Block, der sich vor den Krawallen seinen Säbel hatte scharf schleifen lassen, von seinem Amte suspendirt ist, scheint sich wirklich zu bestätigen. Das Blatt bemerkt weiter: Ueber Herrn Kriminalinspektor Braun ꝛc. haben wir bis jetzt eine solche Nachricht noch nicht erhalten können.

Herr Bautechniker Hugo Frost, der bei dem Krawalle am Sonntag arg zu Schaden gekommen ist und auch in Untersuchungshaft abgeführt war, hat eine Entschädigungsklage angestrengt.

Inzwischen nehmen die Vernehmungen in der Hoffmann'schen Voruntersuchung noch immer ihren Fortgang. Auch anderweite Vernehmungen finden täglich statt. Daß dieselben natürlich nicht das geringste positive Resultat ergeben, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Der Matrose Wranke und der frühere Obertertianer Rzegulla, Klassenbrüder des ermordeten Winter, werden über ihr letztes Zusammensein mit diesem demnächst verhört werden. Nach deren beider Aussagen soll der ermordete Ernst Winter die „feine Einladung" zu dem Kaufmann Caspary gehabt haben. In wie weit sich dies bewahrheitet, weiß man noch nicht. Jedenfalls könnte durch diese beiden Zeugen ein ganz anderer Gang in die Untersuchung gelangen, wenn diese nur aussagen könnten, wohin sich der unglückliche Winter zuletzt begeben hat.

Wie die „Staatsbürger-Ztg." erfährt, hat der Gärtnerlehrling Klemmer, der noch bis Februar nächsten Jahres bei Herrn Gärtner Blaszyk zu lernen hat (derselbe soll im Auftrage Winters am Mordtage ein Bouquet bei Lewy abgegeben haben), die bestimmte Absicht laut werden lassen, im Laufe der nächsten Tage über Hamburg „fortzumachen". „Dieses Auswanderungsfieber bei festem Dienstverhältniß", so bemerkt das Blatt, „erscheint um so auffallender, als in Kürze der Matrose Wronke, der bekanntlich am Mordtage, den 11. März, zuletzt mit Winter zusammen gesehen worden ist, hier erwartet und der als Intimus Winters jedenfalls auch um die Bouquetgeschichte wissen wird." — Es wäre wohl sehr gerathen, wenn die Behörde diesen jungen Mann nicht so ohne weiteres echappiren ließe.

Im Vordergrunde des Interesses steht jetzt aber die bedeutsame Eingabe des Fleischermeisters Hoffmann, die wir unseren Lesern gestern mitgetheilt haben. Wie wir hierbei gleich bemerken wollen, hat Herr Hoffmann das Original dieser Eingabe an den Untersuchungsrichter Herrn Dr. Zimmermann eingereicht. Der Eindruck, den die Vertheidigungsschrift des Herrn Hoffmann in weitesten Kreisen hervorgerufen hat, ist ein gewaltiger. Die für den Judenschutz arbeitende Presse nimmt von dieser bedeutsamen Erklärung garnicht oder in Ausdrücken Notiz, die wir aus Gründen des Anstandes nicht wiederholen wollen. Es gewinnt den Anschein, als arbeiteten alle diese Blätter nach einer geheimen Direktive, die von irgend einer trüben Zentralstelle aus an die allzu gehorsamen Werkzeuge ausgegeben wird. Man braucht also nur eines dieser fragwürdigen Organe zu lesen, um auch gleichzeitig zu wissen, wie in allen anderen dieselbe Geschichte behandelt wird. Die jüdisch-freisinnige „Danziger Zeitung" hält es beispielsweise für angezeigt, ihren Lesern von der höchst wichtigen Hoffmann'schen Eingabe nur mitzutheilen, daß dieselbe mit voller Namensnennung die direkte Beschuldigung erhebt, daß der Fleischermeister Adolf Lewy und sein Sohn Moritz bei der Ermordung Winters anwesend und thätig waren, und bemerkt dann hierzu: „Irgend eine Spur von direktem Beweis für eine so schwere öffentliche Beschuldigung anzugeben, hält Herr Hoffmann nicht für nöthig." Nun führt Herr H. in seinem Anklagebrief bekanntlich zur Begründung seines Verdachts gegen Lewy und Genossen zwölf Punkte an, die recht viel beweiskräftiges Material enthalten. Zeigt es nicht von einem bösen Gewissen, wenn man sich bemüht, ein wichtiges Ereigniß, wie es die Hoffmann'sche Eingabe für die Konitzer Affaire ohne alle Frage bedeutet, auf diese Weise mit ein paar geringschätzenden Worten todtzumachen? Die Danz. Ztg." hat sich ja wohl des öfteren damit gebrüstet, daß sie des Grundsatzes „audiatur et altera pars" stets eingedenk sei. Wie sie ihn in Wahrheit befolgt, zeigt sie ja jetzt zur Genüge.

Ueber die Konitzer Unruhen urtheilt heute sehr richtig die „Kons. Korr.": „Durch das Einrücken der bewaffneten Macht ist den Straßenunruhen zu Konitz ein Ziel gesetzt. Damit aber ist unseres Erachtens die Aufgabe der Staatshoheit noch nicht erfüllt; es muß nun alles aufgeboten werden, um nicht nur die äußere Ordnung herzustellen, sondern auch die Beruhigung der Gemüther herbeizuführen. Geht man den Ursachen, die zu einer so beispiellosen Steigerung der Aufregung in Konitz und seiner Umgebung geführt haben, auf den Grund, so erkennt man ohne weiteres, daß dieselbe erst hauptsächlich erst zum Ausbruch gekommen ist, seit der angesehene christliche Fleischer Hoffmann mit seiner jungen Tochter in die Affäre gezogen wurde. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß das Vorgehen gegen diese Personen in weiten Kreisen des ganzen Landes eine ungewöhnliche Erbitterung hervorgerufen hat. Die Aufregung und Erbitterung wird sich aber nicht eher legen, als bis dem so schwer gekränkten Manne eine gebührende Genugthuung zu theil geworden ist und bis die Anstifter der falschen Denunziation ihre strenge Strafe erhalten haben. Auf diesen Punkt sollten also die Behörden jetzt ihr Hauptaugenmerk richten. Den Juden und ihrer Presse aber ist anzurathen, alle neuen Provokationen zu vermeiden, wenn sie nicht gewissermaßen als agents provocateurs angesehen werden wollen".

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Juni 1900.

— (Zum Sängerfeste) ist der Konzertraum für das Hauptkonzert (Exerzierhaus an der Wilhelmskaserne — letzter Eingang von der Roonstraße) gestern vollständig hergerichtet; er macht einen recht günstigen Eindruck, sodaß sich schon im voraus sagen läßt, daß derselbe ganz vorzüglich für derartige Feste geeignet ist. Neben der Sängertribüne, die reichlich Raum für 600 bis 700 Sänger gewährt, ist noch Raum für 1500 bis 2000 Personen vorhanden. Da der Raum ganz massiv gebaut und sehr gut ventilirt ist, so wird selbst bei sehr großer Hitze der Aufenthalt erträglich sein. Der Zugang für das Publikum erfolgt von der Roonstraße (letzter Eingang an der Wallstraße) aus, der eigentliche Kasernenhof wird daher nicht betreten. Die Dauer des Hauptkonzerts ist auf etwa anderthalb Stunden berechnet und umfaßt zwei Konzertstücke und acht Gesangsnummern, darunter zwei mit Orchesterbegleitung. Gleich nach Schluß des Konzerts ordnet sich der Festzug in der Wallstraße und marschirt, wie gestern angegeben, nach dem Ziegeleipark. Bei den bedeutenden Kosten wird auf eine allgemeine Theilnahme an den Konzerten gerechnet. Der Eintrittspreis ist im ganzen mäßig gestellt, sodaß der Besuch weiteren Kreisen möglich ist. Zum Sängerfeste legt unser gastliches Thorn ein besonders glanzvolles Festgewand an. Nach den Vorbereitungen zu schließen, wird die vom Festzuge berührte Feststraße einen reichen Schmuck durch Laubgewinde und andere Arrangements erhalten. Mit Laubgewinde sind selbst die Gerüste der Neubauten verkleidet, um den einheitlichen Charakter der Dekoration aufrecht zu erhalten. An vielen Punkten der Stadt sind Ehrenpforten aus Flaggenmasten errichtet. Ein stattlicher Triumphbogen, ein Meisterwerk der Dekorationskunst, von dem Mitgliede des Ausschmückungsausschusses, Herrn Tapezierer Loch ausgeführt, erhebt sich vor dem Stadtbahnhofe und bietet den ankommenden Sängern gleich beim Austritt aus dem Bahnhofe die freundlichsten Willkommengrüße. Neben einem breiten Mittelportale enthält das Thor noch zwei kleinere Seitengänge. Vor der Wilhelmskaserne sind zwei mit Tannengrün verkleidete große Obelisken errichtet, welche mit verschiedenen Wappen geschmückt sind und anscheinend noch eine imposante Krönung erhalten werden. Dieselben sind ein Werk des gleichfalls zur Ausschmückungskommission gehörenden Herrn Tapezierers Trautmann. Größere Aufbauten sind nur an diesen beiden Stellen gemacht worden und zwar war von vornherein in Aussicht genommen, die Ehrenpforte am Bahnhofe besonders wirkungsvoll zu gestalten.

— (Ordensverleihungen.) Dem Marine-Intendanturrath von Cölln, Verwaltungsdirektor der kaiserlichen Werft zu Danzig, ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. Dem Fischer Jakob Strehlau in Sackrau (Kr. Graudenz) ist das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr und dem invaliden Werftarbeiter Hermann Zabel zu Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Versetzt: die Regierungs- und Bauräthe Köhne von Danzig nach Halle a. S. unter Verleihung der Stelle eines bautechnischen Mitgliedes bei der Eisenbahndirektion und Werren von Stralsund (Direktionsbezirk Stettin) nach Danzig zur Wahrnehmung der Geschäfte eines bautechnischen Mitgliedes bei der Eisenbahndirektion, Stations-Assistenten Lucks von Dt.-Eylau nach Nachterstedt (Direktionsbezirk Magdeburg), Puppel von Gumbinnen nach Dt.-Eylau, die Stations-Diätare Kauß von Dt.-Eylau nach Konitz, Lipinski von Konitz nach Marienwerder.

— (Uniformirung der Landgendarmerie.) Durch allerhöchste Kabinetsordre ist angeordnet worden, daß die Mannschaften der Landgendarmerie nach den dem Kaiser vorgelegten Proben einen Umhang zum Mantel tragen dürfen, der auch allein angelegt werden darf.

— (Der polnische Unterstützungsverein für lernende Mädchen), welcher sich über die Provinzen Posen und Westpreußen erstreckt, und seinen Sitz in Thorn hat, veröffentlicht den Jahresbericht für 1899, dem zu entnehmen ist, daß im verflossenen Jahre 24 Mädchen mit zusammen 2851,50 Mk. unterstützt wurden. Von diesen haben 9 das Studium beendet, während 15 noch weitere Unterstützung beziehen. Die Einnahmen, welche sich aus Mitgliederbeiträgen und aus Zinsen verschiedener Legate zusammensetzen, betrugen 3808,54 Mk., die Ausgaben 2898,60 Mk., sodaß ein Ueberschuß von 909,94 Mk. verblieb.

— (Vortrag.) Am nächsten Montag, den 18. d. Mts., um 8 Uhr abends wird Herr Pastor Bährmann aus Potsdam im Huse'schen Saale (früher Mielkes Garten), Neustadt, Karlstraße 5, einen öffentlichen Vortrag über das Thema „Das Geheimniß eines gesegneten Lebens" halten. (Siehe Inseratentheil.)

— (Ein neues Adreßbuch von Thorn) ist kürzlich erschienen. Den Werth eines solchen Nachschlagewerkes werden nicht nur die Geschäftsleute und Behörden, sondern auch alle anderen im öffentlichen Leben stehenden Personen zu schätzen wissen. Dasselbe ist ein wichtiges Hilfsmittel für den täglichen Gebrauch. Das Adreßbuch ist bei dem Herausgeber Herrn P. Stilwe, Albrechtstraße 6 erhältlich.

— (Theater.) Am morgigen Sonntag findet im Viktoria-Etablissement die erste Gastspielvorstellung des Patzer'schen Sommertheaters aus Bromberg statt, worauf wir nochmals hinweisen. Es wird die Operette „Boccaccio" von Zell und Genee gegeben.

— (Kreishausbau.) Die Lieferung des Fliesen- und Terrazzobelages im Kreishause ist dem Maurermeister Herrn Schwartz hier für sein Gebot von 3943 Mk. übertragen.

— (Die beiden aus Graudenz entsprungenen Zuchthäusler) Wierczoch und Kuß will man an den verschiedensten Stellen gesehen haben. Es hat sich schon eine förmliche Litteratur über das Auftauchen der beiden Verbrecher in den Blättern gebildet. Dieselben wurden vor 8 Tagen in der Gegend von Mewe gesehen und auf Veranlassung des Bürgermeisters Twiftel in Mewe ein förmliches Kesseltreiben abgehalten, das jedoch erfolglos blieb. Man nahm an, daß die Verbrecher in einem Kahn über den Fluß entkommen waren. Der Schuhmachermeister Herr Kochannek aus Marienwerder fuhr in der Nacht zum Freitag zum Jahrmarkt nach Graudenz. Im Liebenthaler Wäldchen bemerkte er gegen 11½ Uhr, daß ein Mann dem Wagen zur Seite folgte und ab und zu hinter den Bäumen verschwand. Von seinen Begleitern wurde Herr K. dann aufmerksam gemacht, daß ein Mann (vermuthlich der vorher beobachtete) auf den Wagen gesprungen sei und sich hinter den Marktkisten verstecke. Auf Anrufen sprang er ab, und gab Pfiffe ab, auf welche ein zweiter Mann aus dem Gebüsch erschien, welcher dem Wagen ebenfalls folgte, bald aber wieder verschwand. Herr K. und seine Begleiter vermuthen in jenen beiden Männern die ausgebrochenen Zuchthäusler. Der vom Wagen gesprungene Mann war mit einem grauen Jackett, dunkler Hose und hellem Strohhut bekleidet. Die Kleidung des anderen Mannes war nicht zu erkennen. Die beiden Zuchthäusler haben dem „Ges." zufolge in der Nacht zum 13. Juni bei dem Lehrer Zieske in Bitonia einen Einbruchsdiebstahl verübt, und auf den Lehrer aus einer Entfernung von sechs Schritt zwei Schüsse abgegeben, welche jedoch glücklicher Weise fehlgingen. Herr Amtsvorsteher Gallenkamp aus Hochstüblau unternahm sofort die Verfolgung der Verbrecher, aber ohne Erfolg. Der Besitzer E. aus Wda traf am 13. Juni, nachmittags, im Walde hinter einem Strauchhaufen zwei Männer in ziemlich guten Kleidern an. Auf eine Anfrage, was sie dort zu suchen hätten, erhielt E. eine abweisende Antwort. Als sich E. darauf zurückzog, um Hilfe herbeizuholen, suchten die beiden Männer das Weite. Man vermuthet, daß man es auch hier mit den beiden entsprungenen Zuchthäuslern zu thun hatte. Auch bei Pieckel will man die Verbrecher gesehen haben. Der eine der beiden Verbrecher oder wenigstens eine Persönlichkeit, die man dafür hielt, wollte sich an der Pieckeler Fähre übersetzen lassen. Der Fährmann glaubte den Flüchtling zu erkennen; dieser kam infolgedessen nicht an Land, sondern drohte und verschwand. Der Fährmann meldete darauf die Sache dem Gemeindevorsteher, welcher sofort telephonisch Nachricht nach Marienburg gab. Hier wurden in größter Eile sämmtliche verfügbaren Gendarmen (10 Stück) und Bezirkssoldaten nachts ½1 Uhr aufgeboten, welche das Gelände und die Kämpen ꝛc. nach Pieckel zu abstreifen sollten, was auch geschehen ist. Bis jetzt ist über das Ergebniß noch nichts bekannt geworden.

— (Ein sehr jähzorniger Knabe) scheint der 11jährige Sohn des Händlers Naftaniel von hier zu sein. Als derselbe während der Abwesenheit der Eltern von dem Dienstmädchen zu Bett gebracht werden sollte, sträubte sich der Junge hiergegen und griff, als das Dienstmädchen dem Widerstrebenden einen Klaps versetzte, nach einem Besenstiel womit er dem Mädchen einen Hieb mit solcher Gewalt über den Kopf versetzte, daß dieses das Bewußtsein verlor und im bewußtlosen Zustande nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Hoffentlich hat die Mißhandlung keine schlimmen Folgen für die Gesundheit des Mädchens!

— (Gefunden): ein anscheinend goldenes Pincenez auf dem altstädtischen Markte, abzuholen von Groblewski, Culmerstraße 12; ein Sack auf dem altstädtischen Markte.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. Juni 0,38 Mtr. Windrichtung: W. — Angekommen: Dampfer „Thorn", Kapitän Witt, mit 1200 Ztr. div. Gütern von Danzig, sowie die Kähne der Schiffer E. Dahmer mit 12000 Ziegeln von Zlotterie, J. Blachowski mit 3200 Ziegeln von Antoniewo, L. Feld und A. Okonkowski, beide leer von Brahnau, St. Tietz mit 2400 Ztr. Schwefel und Farbholz, Orlikowski mit 2100 Ztr. Schwefel und Harz, beide von Danzig nach Warschau, H. Drenikow mit 1700 Ztr. Roggen von Plock nach Bromberg, Konst. Wutkowski mit 1600 Ztr. Rohzucker von Wloclawek nach Danzig. Abgefahren: Dampfer „Meta", Kapitän Schulz, mit 50 Faß Spiritus und 300 Ztr. Honigkuchen nach Königsberg, sowie die Kähne der Schiffer J. Jablonski mit 60 Faß Spiritus nach Königsberg, E. Pumpe mit 2000 Ztr. Mehl nach Berlin, A. Schmidt mit 2000 Ztr. Bretter nach Spandau, J. Grätz mit 2000 Ztr. Bretter nach Hamburg, J. Bunszkowski, A. Skenzki und A. Kaszarowski, sämmtlich Galler mit je 1600 Ztr. Kalksteinen nach Zuckerfabrik Leonow. Angekommen sind ferner: durch Lilienstern 8 Traften Rundholz, Reetz 3 Traften Rundholz, Heller 8 Traften Rundholz, sämmtlich aus Rußland nach Schulitz, durch S. Olkiewicz 4 Traften Rundholz für Jaffe und durch Haase 4 Traften Rundholz aus Rußland nach Posen, durch Glasser 4 Traften und durch Tropp 5 Traften hier zum Verkauf angestellt.

Podgorz, 14. Juni. (Verschiedenes.) Wegen der Provinzialversammlung für Innere Mission in Thorn fiel gestern der Unterricht in der evangelischen Schule aus. — Die Spezialitätengesellschaft „Globus" gab gestern im Hohenzollernpark ein Gastspiel. — Ein tollwuthverdächtiger Hund hat nach Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung hier und auf dem Hauptbahnhofe verschiedene angetroffene Hunde gebissen. Auch ein Knabe aus Duliniewo ist von diesem Hunde gebissen worden. Der Knabe ist auf Anrathen des ihn besichtigenden Arztes nach der Tollwuthstation nach Berlin gebracht worden. Im ganzen sind zehn gebissene Hunde getödtet worden, bei denen die Tollwuth vom Kreisthierarzt festgestellt wurde. Die Hundesperre ist für Podgorz, Piaske, Rudak und Stewken und die Ortschaften der Niederung verhängt worden.

Podgorz, 15. Juni. (Verschiedenes.) Gestern feierte das Müller'sche Ehepaar aus Schlüsselmühle die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erhielt das kaiserliche Geschenk von 30 Mk. und von der evangelischen Kirchengemeinde eine Bibel. — Die freiwillige Feuerwehr beschloß in ihrer letzten Versammlung, von einem in diesem Sommer zu veranstaltenden Feste Abstand zu nehmen und dafür am Feuerwehrverbandstage in Culm, der mit dem 25jährigen Stiftungsfeste in den Tagen vom 7. bis 9. Juli stattfindet, theilzunehmen. Das Eisenbahnfahrgeld trägt die Vereinskasse. — Das Schulfest ist vom 21. d. Mts. auf Dienstag den 26. Juni verlegt worden. — Der Saatenstand in unserer Gegend ist durchweg ungünstig, und der Ernteausfall wird gering sein. Die Heuernte wird erst Ende Juni beginnen. An Gemüse fehlt es jetzt auf den Wochenmärkten ganz und gar.

Sport.

Bei dem Straßenrennen Bordeaux-Paris ging Josef Fischer als Sieger durch's Ziel. Er legte die 591 Kilometer lange Strecke in 21 Stunden 57 Minuten auf Kontinental-Pneumatik zurück.

Gemeinnütziges.

Um die Luft in einem Zimmer zu reinigen, wird empfohlen, ein großes offenes Gefäß mit Wasser hineinzustellen; in wenigen Stunden wird letzteres die durch die Ausathmung u. s. w. erzeugten Gase absorbirt haben. Die Fähigkeit der Reinigung wird verdoppelt, wenn das Wasser kalt ist. Ein Beweis für diese Eigenschaft des Wassers, unreine Luft in sich aufzunehmen, ist der Umstand, daß es, wenn es noch so kalt und klar war, untrinkbar wird, sobald es einige Zeit in einem geschlossenen Raum, namentlich einem Schlaf- oder Krankenzimmer gestanden hat. Hierbei ist vor allem darauf zu achten, daß das Gefäß oben mögl. weit ist. Ein noch besseres Verfahren, die Luft mittelst Wassers zu reinigen, und, was gerade in jetziger Zeit zu empfehlen ist, angenehm kühl zu halten, ist folgendes: Man hänge im Zimmer mehrere nasse Handtücher breit auf; die Verdunstung des Wassers reinigt und kühlt die Luft. Noch besser ist es, man hat einen Ständer, unter dem sich ein Gefäß mit Wasser befindet. Breite Tücher werden naß gemacht und so auf den Ständer gehängt, daß das eine Ende im Wasser hängt. Es findet so eine fortwährende Kühlung und Verdunstung statt, ohne daß die Tücher trocken werden.

Hauswirthschaft.

Nichts giebt der Wäsche einen feineren und angenehmeren Wohlgeruch als getrockneter Waldmeister. Derselbe ist jetzt überall für ein billiges Geld zu kaufen, wenn man nicht selbst Gelegenheit hat, ihn zu sammeln. Man bindet den Waldmeister in kleine Sträußchen und näht diese in kleine Mullsäckchen ein. Die Säckchen werden mit schmalem Seidenband umbunden und an verschiedenen Stellen des Wäscheschrankes niedergelegt. Hat man sich eine Maibowle bereitet, so kann man den dazu verwandten Waldmeister noch sehr gut zur Parfümierung eines Kleiderschrankes verwenden. Das Maikraut wird abgespült und abgetrocknet und darnach büschelweise im Schranke aufgehangen. Auch als Mittelgegen Motten soll sich der Waldmeister bewährt haben. (?.)

Mannigfaltiges.

(Ueber ein neuentdecktes Gräberfeld) in der Nähe von Königsberg theilt die „K. H. Z." mit: Am vorigen Sonntag wurden auf dem sogenannten Käppchen bei Pr.-Arnau Nachgrabungen angestellt, welche höchst überraschende Resultate lieferten. Der ganze Hügel ist ein bisher unberührtes Gräberfeld aus den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung. Man kann sich eine gute Vorstellung von dem Alter dieser Grabstätten machen, wenn man die Baumriesen betrachtet, welche über den Gräbern stehen. Fünf dieser Grabstätten, runde etwas gewölbte Steinlager, welche ca. 1—1½ Meter tief in zwei Schichten über einander liegen, wurden ausgegraben. Die Ausbeute der darin gefundenen Gegenstände war verhältnißmäßig gering, wie es bei diesen ältesten Grabstätten gewöhnlich zu sein scheint. Einige kleine Knochenreste, Asche, mehrere Thonscherben mit erkennbarer Modellirung, ganz verwitterte Thonscherben, drei stark verrostete, ziemlich große Messer resp. Lanzenspitzen, zwei Bracschnallenreste, in deren einer ein winziges Stückchen Leder befestigt ist, das war vorläufig alles, was gefunden wurde. Wie weit das Gräberfeld sich erstreckt, ist noch nicht ermittelt worden.

(Todtschlag im Zuchthause.) Auf der Lazarethstube der Strafanstalt am Kalkberge in Lüneburg befanden sich seit kurzer Zeit drei Sträflinge, die mehr oder minder als Simulanten galten und sich wahrscheinlich nur deshalb krank gemeldet hatten, um von der Krankenstation aus einen längst gefaßten Fluchtversuch zur Ausführung zu bringen. Auf dem Lazareth befand sich auch die Zelle des Kalfaktors K., eines sehr zuverlässigen und brauchbaren Krankenwärters, der bei den Kranken zu erscheinen hatte, sobald diese ihn durch ein Glockenzeichen riefen. Die erwähnten Zuchthäusler lockten nun den Kalfaktor, um ihn unschädlich zu machen und dann die Flucht zu ergreifen, in die Zelle und überfielen ihn, worauf ihm von dem 10 Jahre abbüßenden Sträfling B. aus Rache, weil K. etwas verrathen haben sollte, mit einem Holzschemel lebensgefährliche Verletzungen beigebracht wurden. Dann verstopften die Sträflinge dem Unglücklichen mit seiner eigenen Schürze den Mund und würgten ihn solange am Halse, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Hierauf legten sie die Leiche ins Bett und machten sich daran, ihren Fluchtplan auszuführen. Zu diesem Behufe betraten sie durch die von dem Getödteten offen gelassene Zelle den Korridor, wo es ihnen gelang, das an der inneren Thür befindliche Schloß zu erbrechen; an dem äußeren Schloß scheiterte jedoch ihre Kunst. Da sie auch vom Fenster aus das Freie nicht erreichen konnten, gaben sie ihr Vorhaben auf und legten sich zu Bett, als ob nichts geschehen wäre. Zuvor suchten sie noch den Eindruck zu erwecken, als hätte der Getödtete Selbstmord verübt. Am andern Morgen wurden sie des scheußlichen Verbrechens überführt und in Ketten gelegt. Der Ermordete hatte nur noch kurze Zeit seiner Strafe zu verbüßen.

(Einen bezopften Studenten) besitzt gegenwärtig die Berliner Universität. Es ist erst der erste Chinese, der hier studirt. Der bildungsbedürftige Commilitone aus dem jetzt so unruhigen Reiche der Mitte heißt Djiu-Da-Min, er widmet sich dem Bergfach.

(Die Elberfelder Militär-Befreiungs-Affaire) treibt ihre Kreise noch weiter. So hat sich neuerdings ergeben, daß zwei Militärpflichtige aus dem bergischen Lande, Söhne bessergestellter Eltern, sich vor längeren Jahren nach Hörde begeben haben, um sich dort den Ersatzbehörden zu stellen, und zwar unter ganz verdächtigen Umständen. Beide sind denn auch wegen der in dem großen Prozesse gegen Strucksberg und Genossen festgestellten künstlichen Leibesschäden (Herzleiden und Rheumatismus) untauglich geworden. Das Verfahren ist wieder aufgenommen worden.

(In einem plötzlichem Wahnsinnsanfalle) brachte am Freitag in Rom ein Senatsdiener den Senatoren Marquis Gravina und Baron Baracco leichte Verletzungen bei und tödtete sich, indem er sich aus einem Fenster stürzte.

(Vom Parfüm.) Der feine, sich unmittelbar an die Sinne wendende Reiz, welchen das Parfüm in der Toilette der Frau ausübt, ist keine Erfindung unserer Tage. Schon die Schönheiten des Alterthums überraschten durch immer neue Wohlgerüche und unter den geheimnißvollen Fesseln, mit denen Kleopatra ihre Günstlinge so an ihren Zauberkreis bannte, hat der verwirrende Duft der Spezereien Indiens sicher eine Rolle gespielt. Nicht jener berauschende Taumel tausendjähriger arabischer Wohlgerüche, mit welchen jene Frauen zu verwirren und zu bezaubern verstanden, ist's, den unsere Parfümerien athmen; aber dennoch ein sinnlicher, eigenthümlich bestrickender Reiz, welcher der Eleganz unerläßlich geworden ist und der Toilette ihre letzte Vollendung, dem modernen Boudoir die Eigenthümlichkeit einer bestimmten Atmosphäre giebt. Es gehört zum guten Ton, sein bestimmtes Parfüm zu haben — einen Duft, der von unserer Person und allem, was damit zusammenhängt, nicht zu trennen ist, einen Duft, der die rosigen Billette der Geliebten durchdringt, und den die Hand athmet, die sie uns zum Kusse reicht, und die Handschuhe und Spitzen auf ihrem Toilettentische.

(Max der Knicker.) König Max I. von Bayern ging eines Tages gegen Mittag in München im „Englischen Garten" spazieren. Auf einer Bank in der Nähe eines der Teiche saß ein junger Mann, eifrig mit dem Lesen eines Buches beschäftigt. Der König nahm an seiner Seite Platz und und fing ein Gespräch mit ihm an. Gar bald erfuhr des Monarch, daß der junge Mann ein Student war. „Aber weshalb gehen Sie denn nicht zu Tische, junger Herr?" fragte König Max. „Es ist ja schon zwölf Uhr vorbei." Lächelnd erwiderte der Student: „Verehrter Herr, bei mir muß sich der Magen nach meiner Börse richten. Meine Mittel erlauben mir nicht, daß ich heute ins Gasthaus gehe." Kopfschüttelnd versetzte König Max: „Allein warum wenden Sie sich, wenn Sie bedürftig sind, nicht an den König? Wie ich höre, unterstützt der König junge, strebsame Leute von Herzen gern." Der Student lachte laut auf. „Mein Herr", rief er belustigt, „Sie müssen hier wohl fremd sein, sonst würden Sie doch wissen, daß von dem Knicker nichts zu bekommen ist." Der König lächelte still vor sich hin und entgegnete dann: „Ach, das ist mir neu!" Bald erhob sich König Max, fragte den Studenten beiläufig nach seinem Namen, grüßte freundlich und entfernte sich. Tags darauf wurde der junge Mann zum Rektor der Universität gerufen. Dieser eröffnete ihm, daß ein hoher Herr angelegentlichst nach ihm sich erkundigt und ein versiegeltes Schreiben für ihn zurückgelassen habe. Der Student erbrach das Siegel und begann zu lesen: „Vierhundert Gulden schickt Ihnen anbei mit dem Versprechen, in den nächsten Jahren die gleiche Summe Ihnen zu spenden, Ihr wohlgeneigter König Max der Knicker."

Neueste Nachrichten.

Kalisch, 16. Juni. Im Dorfe Wilkschiza brannten sämmtliche Häuser mit ihrem lebenden und todten Inventar nieder. 2 Menschen sind in den Flammen umgekommen.

Berlin, 16. Junif „Wolffs Bureau" meldet aus Tientsin: Die hiesigen Fremden-Niederlassungen sind ausreichend geschützt. In der Chinesenstadt treten Boxerbanden auf, die drei Kapellen niederbrannten und unter der eingeborenen Bevölkerung Schrecken verbreiten. Zwischen hier und Langfang sind 2 Eisenbahnbrücken von den Boxern unfahrbar gemacht worden. Ein Arbeitszug zur Wiederherstellung dieser Brücken ist bereits abgegangen. Die Zerstörung der Eisenbahnlinie bei Langfang hat den Vormarsch der europäischen Truppen unterbrochen. Die deutsche Abtheilung ist inzwischen auf Landwegen weitermarschirt. Der Einmarsch von 1200 Mann europäischer Truppen in Peking soll vom Tsung-li-Yamen genehmigt sein.

London, 16. Juni. Der „Daily Telegraph" veröffentlicht eine Bloemfonteiner Meldung der Kapstadt-Times, nach welcher Kommandant de Wet nicht nur ein Bataillon Imperial-Yeomanry, sondern auch 2 Kompagnien Freiwillige gefangen genommen hat.

Petersburg, 15. Juni. Die „Nowoje Wremja" sagt in ihrem Leitartikel über die deutsche Flottenvorlage: Bei den heutigen Verwicklungen des politischen Lebens ist eine starke Flotte eine Nothwendigkeit für jede Macht, die eine Rolle in der Welt spielen will. Was könnte beispielsweise Rußland augenblicklich in China thun, wenn es keine Flotte hätte? Jeder Staat muß stets den sich vollziehenden Ereignissen folgen und bereit sein, an jedem beliebigen Punkte seine Macht zu zeigen. In den meisten Fällen ist hierzu eine Flotte nöthig. Je zahlreicher und stärker die ist, desto besser.

Yokohama, 15. Juni. Die chinesischen Angelegenheiten nehmen fortdauernd die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die oppositionellen Blätter äußern sich unzufrieden über die Unthätigkeit der Regierung. Der Kaiser hat den Marquis Ito zu einer Besprechung zu sich berufen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Juni	15. Juni
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—10	216—00
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten .	84—30	84—35
Preußische Konsols 3 % . .	87—00	86—80
Preußische Konsols 3½ % .	95—50	95—50
Preußische Konsols 3½ % .	95—40	95—30
Deutsche Reichsanleihe 3% .	87—25	87—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	95—50	95—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	83—40	83—10
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	92—40	92—20
Posener Pfandbriefe 3½ % .	93—90	93—90
„ 4% . .	100—60	100—50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	97—10
Türk. 1% Anleihe C . . .	26—25	26—25
Italienische Rente 4% . . .	94—70	94—50
Rumän. Rente v. 1894 4% .	79—70	79—40
Diskon. Kommandit-Antheile	180—75	180—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	206—00	205—70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	123—10	123—10
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März. .	84¼	83⅛
Spiritus: 70er loko	50—00	50—00
Weizen Juli	154—50	154—25
„ September	158—00	158—25
„ Oktober	158—50	158—75
Roggen Juli	148—50	149—00
„ September	145—50	146—00
„ Oktober	145—50	145—75

Bank-Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6½ pCt. Privat-Diskont 5⅛ pCt., London. Diskont 3½ pCt.

Berlin, 16. Juni. (Spiritusbericht.) 70er 50,00 Mk. Umsatz 8000 Liter. 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 16. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 8 inländische, 71 russische Waggons.

Berlin, 16. Juni. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4606 Rinder, 1759 Kälber, 13314 Schafe, 9711 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 59 bis 63; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 58; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54 bis 55; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 53; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 55 bis 59; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 54; 3. gering genährte 49 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 52 bis 54; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50 bis 51; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 46 bis 48; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 44. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 74; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 64 bis 68; 3. geringe Saugkälber 55 bis 60; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 34 bis 48. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 65; 2. ältere Masthammel 56 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 51 bis 55; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 45 bis 46 Mk.; 2. Käser — Mk.; 3. fleischige 43—44; 4. gering entwickelte 41—42; 5. Sauen 39 bis 40 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft wickelt sich ruhig ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Schwere Waare war nicht zu knapp. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, es bleibt kleiner Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und schloß ganz matt ab. Es wird auch kaum ganz geräumt.

Heute Abend 8½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Johann Schipper

im 61. Lebensjahre, was tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

Mocker den 14. Juni 1900

die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag den 17. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, vom städtischen Krankenhause aus nach dem neustädt. kathol. Kirchhofe statt.

✝

Gestern Vormittag 10 Uhr enschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Johann Jabs

im Alter von 18 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an

Ziegelwiese, 16. Juni 1900

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 19. Juni, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme und die schönen Kranzspenden an dem Begräbnisse unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten, namentlich Herrn Pfarrer **Jacobi** für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Rektor **Heidler** sowie Herrn Lehrer **Mausolf** nebst den Schülern für den Gesang unsern innigsten Dank.

Thorn den 16. Juni 1900.

J. Liedtke nebst Frau.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle eines Mittelschullehrers vom 1. Juli d. Js. ab zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mark und steigt in sechs dreijährigen Perioden um je 200 Mark bis 3000 Mark. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 400 bezw. 300 Mark jährlich gewährt.

Bei der Pensionirung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienst angerechnet.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben **und die Befähigung zur Ertheilung des Gesang- und Geigen-Unterrichts besitzen**, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis zum 1. Juli d. Js. bei uns einreichen.

Thorn den 8. Juni 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag den 19. d. Mts. vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Hofe **Baderstraße Nr. 28** (Pilsener) die zur Glogauschen Konkursmasse gehörigen Gegenstände, als:

Lampen, Laternen, Leuchter, Wassereimer, Milch- und Petroleumkannen u. a. m.

im Auftrage des Herrn Konkursverwalters **Göwe** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Schuhmachermeister!

Wo i. d. östl. Provinzen **bietet** sich **tüchtigem, fleiß. Arbeiter**, Deutsch., mit kl. Familie, **passende Arbeitsstelle** oder **bescheid.** selbstst. **Existenz.** Freundl. Nachrichten erbeten an **Gastw. Michaelis** in **Wertheim** b. **Nakel**, Netze.

Schlossergesellen,

auf Bauarbeit, finden dauernde Arbeit bei **Schlossermeister Röhr.**

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör, auf Wunsch Pferdestall, Brückenstraße 20 zu vermiethen.

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Neues Adressbuch Thorn

erhältlich bei

P. Stüwe,

Albrechtstraße Nr. 6, part.

In Berlin akademisch gebildete

Schneiderin

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften.

S. Swiantkowski,

Thorn, Gerechtestr. 35, 1 Tr. n. v.

Ein junges Mädchen aus guter Familie **sucht Stellung** als

Verkäuferin.

Gefällige Anerbieten erbitte unter **„Verkäuferin"** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche mehr. **Kassirerin.** u. **Buffetfräul.** z. Sonntags nachm. zur Aushilfe, **Bonnen** nach Rußland, **Stützen, Köchinn., Kellnerlehrlinge, Hausdiener** u. **Kutscher** bei hohem Gehalt von sofort. **St. Lewandowski,** Agent, Heiligegeiststraße 17.

Schreiber

für Bureau-Arbeiten (Anfänger) mit mäßigen Gehaltsansprüchen gesucht.

Kgl. Kreis-Bauinsp., Parkstr. 14.

Tüchtiger

Maurerpolier,

der polnischen Sprache mächtig, für umfangreiche Neubauten der Zuckerfabrik Ostrowite von sofort bei hohem Lohn verlangt,

Paul Richter, Maurermeister.

Eine gesunde, kräftige Landamme u. 1 Verkäuferin für ein Bäckergeschäft oder anderer Branche, wie ein besseres Mädchen empfehle von sofort.

St. Lewandowski, Agent, **Heiligegeiststraße 17.**

Kinderwagen,

gebrauchter, zu verkaufen.

Junkerstraße 7, 1 Treppe.

Daselbst Frau oder Mädchen zur Aufwartung gesucht.

Eine braune



ungar. Stute,

elfjährig, zu verk. Preis 400 Mark. **Thorn, Brombergerstraße 84, 1 Tr.**

Süßes

Braunbier

Dienstags und Freitags **nur** bei **Borchardt**, Schillerstraße, zu haben.

Biergrosshandlung

Hermann Mieble,

vorm. **M. Kopczynski,**

Rathhaus, gegenüber der Post.

General-Vertreter

für Münchener Pschorrbräu

in Gebinden von 12 Liter aufwärts, sowie in Syphons-Krügen und Flaschen stets vorräthig.

Wiener Café, Mocker

bringt seinen

schönen Laubgarten

mit elektrischer Beleuchtung

und

grossem Saale

in empfehlende Erinnerung.

Für gute Speisen u. Getränke

ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein

Alfred Salzbrunn.

Wiener Café, Mocker.

Heute, Sonntag, 17. Juni cr.:

Unterhaltungsmusik

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei.

Es ladet freundlichst ein

Alfred Salzbrunn.



Dampfer „Emma"

fährt

Sonntag den 17. und **Mittwoch den 20. Juni**

nachmittags **3** Uhr nach

Soolbad Czernewitz.

Gasthaus Rudak.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Tews, Gastwirth.

Schöner Garten.

Gute Kegelbahn.

Thorn.-Papau.

Zu der am **17. Juni 1900** stattfindenden

Einweihung

meines

neuen Gasthauses

lade ergebenst ein.

R. Morsch, Gastwirth.

Unwiderruflich nur noch bis Montag

geöffnet

das weltbekannte Moskauer

Panoptikum.

(Bromberger Thor.)

Eintritt 30 Pfg., Militär ohne Charge und Kinder 15 Pfg.

½ stündlich Vorstellung

der tätowirten Amerikanerin:

„La belle Irene"

(lebend).

Hôtel Museum

empfiehlt seinen

renovirten Saal

zu **Hochzeiten**, Vergnügungen, Vereinssitzungen und anderen Festlichkeiten, sowie die aufs beste ausgestatteten

Fremdenzimmer

zu soliden Preisen.

Für gute Küche und Getränke ist bestens gesorgt.

S. Cylkowski,

Hôtel Museum.

Restaurant zum Pilsner.

Spezial-Ausschank des

Pilsner Urquell

aus dem

Bürgerlichen Brauhause in Pilsen.

Frischer Anstich von

Königsberger Ponarther,

Bürgerliches Brauhaus München.

MENU

für Sonntag den 17. Juni cr.:

Krebssuppe.

Schleie in Dillsauce.

Junges Huhn.

Kompott. — Speise.

à Couvert 1 Mk.

Kaffeehaus „Zum Eschenbach"

Mocker, Thornerstr. 39.

Ausschank von vorzüglichem Lager- und Weißbier, guten und billigen Weinen

sowie

Kaffee, Thee u. Chokolade,

auch **frische Milch** nebst täglich **frischen Kuchen.**

Namentlich Familien zum Besuche bestens empfohlen. Pianino vorhanden.

Heute, Sonntag:

Fr. Rader- u. Stachelbeerkuchen.

Um regen Besuch bittet

Friese.

Germania-Saal

Mellienstr. Nr. 106.

Sonntag den 17. Juni cr.,

nachmittags von 4½ Uhr ab:

Garten-Frei-Concert

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

G. Fliege.

---

30 Mk. Belohnung

demjenigen, welcher mir die Person, welche auch meinen zweiten Hund vergiftet hat, so nachweist, daß ich solche gerichtlich belangen kann.

B. Doliva.

Zum Gausängerfest in Thorn!

Am Sonnabend den 16. Juni, abends 8 Uhr:

Concert in der Garnisonkirche.

Nummerirter Platz 1 Mk., nicht nummerirter Platz 50 Pf.

Am Sonntag den 17. Juni:

Morgens 6½ Uhr: **Früh-Concert im Ziegelei-Park.**

Eintritt frei für jedermann.

Nachm. 3½ Uhr: **Haupt-Concert im Exerzierhaus.**

Nummerirter Platz Mk. 1,50, nicht nummerirter Platz 1 Mk. Eintrittskarten zu diesem Concert berechtigen zum freien Eintritt an dem Concert im Ziegelei-Park.

Nachm. 4¼ Uhr: **Instrumental-Concert** im **Ziegelei-Park.**

Von 6 Uhr ab:

Einzelgesänge von 14 Vereinen.

Eintrittspreis 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Nachm. 5¼ Uhr: Festmarsch von dem Exerzierhause nach dem Ziegelei-Park.

Eintrittskarten für alle drei Concerte sind in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben, für das Haupt-Concert und das Concert im Ziegelei-Park auch an der Kasse.

Ziegelei-Park.

Dienstag den 19. Juni 1900, von 6 Uhr nachmittags ab:

(Anläßlich der Tagung des Preußischen Forstvereins)

Gross. Garten-Concert

ausgeführt von der

gesammten Kapelle des Inft.-Regiments von der Marwitz (8. Pommerschen) Nr. 61

unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **C. Stork.**

Mit Einbruch der Dunkelheit:

Grosses Brillant-Feuerwerk:

Abbrennen von Kaisersonnen, Horizontal- und Vertikal-Rädern, Feuerschlangen, Transparentstäben, Goldregen, Aufsteigen von Raketen etc. etc.

Schlacht-Musik

verbunden mit Gewehrsalven etc. etc.

Von 8 Uhr abends ab:

Feenhafte Illumination des gesammten Parks

und

zauberische Beleuchtung der Riesen-Fontaine mit wechselfarbigen bengalischem Licht.

Ende nach 10 Uhr.

Eintrittspreis à Person 50 Pfg.,

Familienbillets (giltig für 3 Personen) **1 Mark.**

Speisen u. Getränke in billiger, reichlicher und vorzüglicher Auswahl.



Sonntag den 17. Juni cr:

Extrazug

nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 54 Min.

Abfahrt Ottlotschin 9 Uhr 10 Min.

Auf dem Vergnügungsplatz Schutz gegen Regenwetter für 1000 Personen.

Wittwe **Marie de Comin.**

Hohenzollern-Park

Schiessplatz.

Heute, Sonntag, den 17. d. M.:

Frischer

Rader- und Spritzkuchen

bei freier

Unterhaltungsmusik,

wozu ergebenst einladet

P. Gembarski.



„Reichskrone"

Katharinenstr. Nr. 7.

Sonnabend den 16. und Sonntag den 17. Juni 1900:

Grosses

Tanzkränzchen

Anfang ca. 6 Uhr abds.

Kluge.

Kellerräume

zum Lagern von Honig 2c., möglichst Neustädt. Markt, gesucht.

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas, Thorn.

Volks-Garten.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Frei-Concert.

Nachdem:

Tanz

bis 12 Uhr.

„Goldener Löwe",

Mocker.

Sonntag Nachmittag von 4 Uhr ab:

Frei-Concert.

Nachdem: **Tanzkränzchen.**

Skorzewski.

Auf der Esplanade

am Bromberger Thor.

Circus Variété

Skorzewski.

Sonntag den 17. Juni

die

drei letzten Vorstellungen.

jede mit vorzüglichem Programm.

Anfang 4, 6 und 8 Uhr.

Zum Schluß:

Große Ausstattungs-Pantomime.

Die Direktion.

Aufwartemädchen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Z.

---

2 Wohnungen, je 2 Zimmer und Zubehör, von sofort bezw. 1. Oktober zu verm. **Schulstraße 16.**

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer, Badestube zu vermiethen

Gerechtestraße 21.

Eine kleine Wohnung

von 3 Zimmern sofort zu vermiethen.

Guiring, Neust. Markt 19.

---

2 Pt.-Zimm., z. Bureauzw. geeign., sowie **kl. Wohnung** von sofort zu vermiethen **Bäckerstraße 3.**

Möblirtes Zimm. m. Pens. sofort bill. z. h. Schuhmacherstr. 24, III.

Ruder-Verein Thorn.

Monatsversammlung

Montag den 18. Juni cr., abends 9 Uhr,

im

Bootshause.

Tagesordnung:

Aufnahme neuer Mitglieder.

Geschäftliches.

Handwerker-Verein.

Montag den 2. Juli cr.:

Grosses

Garten-Concert.

Der Vorstand.

Viktoria-Theater.

Sonntag den 17. Juni 1900:

Einmaliges

Gesammtgastspiel des Opern- und Operetten-Ensembles

vom

Patzer'schen Sommer-Theater in Bromberg.

Direktion: Albert Knabe.

Glänzende Ausstattung.

Boccaccio.

Operette von Zell u. Genée.

Musik von Suppé.

Preise der Plätze:

Der Vorverkauf ist Donnerstag in der Buchhandlung von Herrn **Walter Lambeck** eröffnet:

Loge und 1. Parquett 1,75 Mk., 2. Parquett 1,25 Mk., Sitzparterre 80 Pf.

An der Abendkasse: Loge und 1. Parquett 2 Mk., 2. Parquett 1,50 Mk., Sitzparterre 1 Mk., Saalplatz 60 Pf., Gallerie 50 Pf.

Anfang der Vorstellung präzise 7 Uhr.

Der Vorverkauf wird um 1½ Uhr geschlossen.

Sonntag der 24. Juni

veranstaltet der

kath. Frauen-Verein Vincent à Pauli

im

Viktoria-Garten

einen

Bazar

zur Unterstützung der Armen.

Um milde Gaben wird gütigst gebeten. Dieselben können bis Sonnabend den 23. d. Mts. bei Fräulein **von Slaska**, im Hause des Herrn Kaufmann **Kohnert**, 1 Treppe, und Sonntag von 11 Uhr ab im Viktoria-Garten abgegeben werden.

Um 4 Uhr nachmittags:

CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61.

Entree 20 Pf. **Kinder frei.**

Verein des „Blauen Kreuzes".

Sonntag den 17. Juni 1900, nachmittags 3½ Uhr:

Gebets-Versammlung mit Vortrag im Vereinslokal

Knaben-Mittelschule, Gerechtestraße 4, Zimmer 13.

Jedermann wird herzlich eingeladen.

Montag den 18. Juni 1900, abends 8 Uhr:

Vortrag des Herrn Pastors **Bührmann** aus Potsdam über das Thema: „Das Geheimniß eines gesegneten Lebens"

im

Huse'schen Saale (früher Mielkes Garten) Neustadt, Karlstraße 5.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Eintritt für Männer u. Frauen frei. Textbücher zu 30 Pf. das Exemplar beim Eingange zu haben.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

ist die **1. Etage** von 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. **billig zu vermiethen.** Näheres 2. Etage daselbst.

Täglicher Kalender.

1900.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Hierzu 2 Beilagen und illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 139 der „Thorner Presse“

Sonntag den 17. Juni 1900.

Die Wirren in China.

Die Eifersucht der europäischen Mächte in China hat am Mittwoch fast zu einem Kampfe zwischen Franzosen und Engländern geführt. „Reuters Bureau“ meldet aus Tientsin: Die zunehmende Eifersucht der russischen und französischen Behörden auf Erleichterungen, welche nach ihrer Annahme die britischen Angestellten der Bahn den britischen Behörden gewähren, erreichte am Mittwoch ihren Höhepunkt. Französische Soldaten versuchten, sich einer Lokomotive zu bemächtigen. Der britische Lokomotiven-Inspektor weigerte sich, ihnen die Lokomotive zu übergeben, worauf die Franzosen versuchten, mit dem Bajonett gegen ihn vorzugehen. Eine britische Streitmacht wurde in Bereitschaft gehalten, und die Sache gewann ein kritisches Aussehen; jedoch gelang es den englischen Marine- und Konsularbehörden mit Unterstützung des amerikanischen Konsuls, eine gütliche Beilegung zustande zu bringen. — Die Reutersche Depesche aus Tientsin über den Zwischenfall zwischen den Engländern und Franzosen bemerkt noch, nachdem der französische Konsul darauf hingewiesen sei, daß alle Züge der Beförderung der Truppen aller Nationen dienen sollten, hätten die Franzosen ihren Widerstand aufgegeben, und die britischen Eisenbahnbeamten seien wie bisher auf ihren Posten belassen. Das fehlte noch, daß sich die Truppen der Mächte untereinander bekämpften! Die Eifersucht der Mächte ist schon bisher den Boxern auf das wirksamste zu statten gekommen, viel wirksamer noch als die Unterstützung des Aufstandes durch die chinesische Regierung. Wenn nun gar die Mächte anfangen, die Waffen gegeneinander zu erheben, so muß die baldige Unterdrückung der fremdenfeindlichen Bewegung als aussichtslos erscheinen. Die Eifersüchteleien sind um so bedauerlicher, als die Boxers, wie es heißt, in der Stärke von mehr als 30 000 Mann das gegen Peking vorrückende europäische Korps bedrohen. Der „Times“ wird aus Tientsin über Shanghai bestätigt, daß bei Peking ein ernster Kampf zwischen den internationalen Truppen und denen des Generals Tungfusiang stattgefunden habe. Die Arbeiten an der Wiederherstellung der Eisenlinie Tientsin-Peking rücken nur sehr langsam vorwärts. Wie „Reuters Bureau“ aus Tientsin vom Donnerstag berichtet, ist die Eisenbahnverbindung zwischen Tientsin und der aus Truppen der Mächte bestehenden Expedition unter Admiral Seymour 3 Meilen jenseits des Yangtsun unterbrochen. Yangtsun ist erst die zweite Station von Tientsin aus. Zwei Brücken sind zerstört. Es geht das Gerücht, die Boxers seien entschlossen, die Station von Tientsin in der Nacht zum Freitag niederzubrennen zu versuchen.

Landungen europäischer Truppen sind außer in Taku auch in Mittelchina am Yang-tse-Kiang augenscheinlich geplant. Ein Reuter-Telegramm aus Shanghai vom Donnerstag meldet:

„Ein russisches Truppenschiff ist gestern den Yang-tse-kiang aufwärts gefahren. Hiesige russische Beamte erklärten dies damit, daß ein Transport im Begriffe ist, die Heimreise nach Odessa anzutreten, da die Zeit für die Soldaten abgelaufen ist, und daß diese sich nun nach Hankau begeben, um Lebensmittel an Bord zu nehmen. Von anderer Seite heißt es, das Truppenschiff habe dem englischen Kriegsschiff „Hermione“ in Wusung mitgetheilt, daß die Truppen in Hankau gelandet werden sollen.“ — Die Nachricht von der Verproviantirung des Schiffes in Hankau klingt ganz abenteuerlich. Hankau liegt flußaufwärts etwa 500 Kilom. im Innern des Landes.

Auch im englischen Unterhause ist amtlich am Donnerstag die Verstärkung englischer Truppen am Jangtse-Kjang verlautbart worden. Unterstaatssekretär Brodrick gab einen Ueberblick über die seitens der englischen Regierung unternommenen Schritte zur Unterdrückung der Unruhen: Der englische Gesandte Macdonald hatte bis zum 5. d. Mts. wiederholt das Tsungli-Yamen auf die Nothwendigkeit hingewiesen, sofort wirksam vorzugehen, um die Mörder der britischen Missionare zu bestrafen und die Ordnung wiederherzustellen; Macdonald hatte ferner dem Tsungli-Yamen mitgetheilt, die englische Regierung werde die chinesische Regierung verantwortlich halten für die verbrecherische Apathie, welche diesen unbefriedigenden Stand der Dinge herbeigeführt habe. Am 6. d. Mts. telegraphirte die englische Regierung an den Gesandten Macdonald und den Admiral Seymour, sie sollten in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten nach ihrem Ermessen alles thun, was sie für rathsam erachten würden für den Schutz der englischen Gesandtschaft und der englischen Staatsangehörigen. Nach einer Konferenz mit dem russischen Gesandten wurde Macdonald ermächtigt, jede chinesische Behörde zu unterstützen, die imstande sei, die Ordnung aufrecht zu erhalten; der russische Gesandte erhielt die gleiche Ermächtigung. Nach einer Besprechung mit den fremden Flottenkommandanten beschloß Admiral Seymour am 9. d. Mts., Truppen zu landen und auf Peking zu marschiren. Von Hongkong aus würden zur Zeit Truppen ausgeschifft und der Kreuzer „Terrible“ werde von dort nach Taku abgehen. Die Russen landeten 1700 weitere Mannschaften. Zwischen den Mächten herrsche vollkommene Uebereinstimmung hinsichtlich der von den Admiralen unternommenen Aktion. (Beifall.) Es seien Vorbereitungen getroffen worden, um zur Sicherung von Leben und Eigenthum die Truppen am Jang-tse-kiang zu ergänzen. Maclean fragt, ob das Haus Brodrick dahin verstehen solle, daß zwischen England und Rußland ein engeres Einvernehmen herrsche, als zwischen den anderen Mächten. Brodrick erwidert, er habe nicht die geringste Absicht gehabt, einen solchen Eindruck hervorzurufen.

Eine andere Haltung nimmt die Regierung der Vereinigten Staaten ein; wie aus Washington gemeldet wird, hält die amerikanische Regierung eine Landung amerikanischer Truppen in China entschieden für nicht angebracht.

Ueber die Unruhen bei Peking meldet „Reuters Bureau“ aus Langfang, ein Kurier aus Peking habe dem englischen Admiral Seymour einen Brief von der amerikanischen Gesandtschaft überbracht des Inhalts, daß General Thungfuhsiang mit 10 000 Mann am Südthore seinen Einmarsch mit Waffengewalt bekämpfen werde. Auch seien 2000 Boxer unweit Peking gesehen worden. In Peking können Ausländer die Gesandtschaften nicht mehr verlassen. Die Boxer hauen die Telegraphenpfähle nieder. In Tientsin halte man die abgesandten Truppen für lächerlich unzureichend.

Infolge von Unruhen in Tschifu sind nach Londoner Privatmeldungen das deutsche Flaggschiff und das britische Kriegsschiff „Phoenix“ dorthin zurückgekehrt. Chinesische Briganten haben zu Quinsan, 40 Meilen von Shanghai, drei Dampfer gekapert und die Passagiere beraubt.

Von deutschen Kriegsschiffen ist der Kreuzer „Jaguar“ am Donnerstag in Wusung, dem Hafenort von Shanghai, eingetroffen. Der Dampfer „Stuttgart“ mit dem Ablösungstransport für die deutschen Schiffe in Ostasien ist am Freitag von Colombo nach Penang in See gegangen.

Die deutsche Truppenmacht in Ostasien beträgt gegenwärtig etwa 5500 Mann. Die Hälfte der Leute ist am Ende ihrer Militärpflicht angelangt und befindet sich schon gegen zwei volle Jahre an Bord der Schiffe.

Ein französischer Schnellkreuzer hat den Befehl erhalten, nach Taku zur Verstärkung der französischen Schiffsdivision in See zu gehen.

Ueber die russische Truppenmacht in Ostasien berichtet die „Neue Freie Presse“ auf Grund authentischer Angaben: Zur Zeit stehen im Militärbezirk Amur 42 Bataillone Infanterie, 32 Eskadrons Kavallerie (meist Kosaken), 136 Feldgeschütze, 13 technische Kompagnien und 13 Festungsartillerie-Kompagnien in einer Gesammtstärke von 60 000 Mann. Diese Truppen können für den Kriegsfall durch 12 Bataillone, 32 Eskadrons Kavallerie und zwei reitende Batterien auf 80—85 000 Mann verstärkt werden. Von der russischen Kriegsflotte befinden sich gegenwärtig in den ostasiatischen Häfen drei Schlachtschiffe, vier Panzerkreuzer, sechs Kanonenboote, zehn Torpedozerstörer, sechs Transportschiffe, drei Hafenschiffe.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

81. Sitzung vom 15. Juni. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Dr. v. Miquel.

Die Gesetzentwürfe betr. Verpflichtung der Gemeinden in Hannover und Westfalen zur Bullenhaltung werden in 3., die Vorlage betr. Aenderung der Landesgrenze gegen das Großherzogthum Oldenburg am großen Plöner See in 1. und 2. Lesung angenommen.

Das Herrenhaus hat in dem Gesetzentwurf betr. Zwischenkredite bei Rentengutsgründungen die vom Abgeordnetenhause gestrichene Zweckbestimmung, wonach der Zwischenkredit nur zur erstmaligen Besetzung der Rentengüter mit den nothwendigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden gewährt werden soll, wiederhergestellt. Minister v. Miquel, sowie die Abgg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.), v. Wangenheim (kons.) und Porsch (Ztr.) befürworten im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes um Zustimmung zum Herrenhausbeschlusse. Das Gesetz wird darauf in der Fassung des Herrenhauses angenommen.

Das Herrenhaus hat im Waarenhaussteuergesetz die untere Steuergrenze auf 400 000 Mk. Umsatz festgesetzt und die gemeinnützigen Vereine (Beamten- und Offiziervereine) von der Steuer befreit. Abg. Hausmann (natlib.) beantragt Wiederherstellung der Steuergrenze der ursprünglichen Regierungs-Vorlage (500 000 Mk.) und erklärt die vom Herrenhaus beschlossene Steuerbefreiung für Beamtenkonsumvereine für ganz unannehmbar. Abg. Dr. Barth (freis. Vg.) bekämpft in längerer Ausführung die ganze Waarenhaussteuer, die man den Gemeinden aufdränge, obgleich im Herrenhause alle Oberbürgermeister dagegen seien. Diese agrarische Methode erinnert an das Gänsenudeln. Der Versuch, gerade die großen Konsumanstalten der Beamten- und Offiziers-Konsumvereine von der Steuer zu befreien, sei Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie. Das beste sei, daß dieses Gesetz ganz scheitere, und er bitte daher das Haus: Werft das Scheusal in die Wolfsschlucht! (Heiterkeit.) Minister v. Miquel erklärt, im nächsten Jahre würden Herr Barth und seine Freunde noch mit ganz anderen agrarischen Gesetzen zu thun bekommen. (Beifall rechts.) Wenn es agrarisch sei, zugunsten der Kleinbetriebe die Großbetriebe zu besteuern, so halte er es für eine Ehre, für agrarische Gesetzgebung einzutreten. Der Minister bittet, die 500 000 Mk. der Regierungs-Vorlage zu beschließen. Inbezug auf den Zusatz des Herrenhauses wegen der Beamten-Konsumvereine hätte sich Barth garnicht so sehr in die Brust zu werfen gebraucht, denn es stehe ja ohnehin fest, daß die Majorität hier jenen Zusatz verwerfe. (Sehr richtig!) Abgg. v. Brockhausen (kons.), Marx (Ztr.) Schaube (freikons.) erklären, ihre politischen Freunde würden nunmehr die 400 000 Mk acceptiren, den Zusatz wegen Steuerbefreiung der gemeinnützigen Vereine aber streichen. Abg. Funck (freis.) erklärt sich im Namen seiner Partei gegen das ganze Gesetz. Bei

---

Ansiedlerleben in Amerika.

Von Kristjan Oestergaard.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Dänischen von Fried. v. Känel.

(18. Fortsetzung.)

„Weil der andere das Geschäft behält?“

„Ja, eben! Und das Geschäft, das mit Rowsings Geld und einer Anleihe bei der Bank gegründet wurde, muß ja nun einen weit größeren Werth haben als im Anfange. Wir werden sehen, daß das, was hier geschah, nur eine bequeme Weise war, um Mr. Rowsing aus dem Geschäft zu entfernen — he? Glauben Sie nicht?“

„Das verstehe ich nicht. Wenn er von selber abgereist ist und den baaren Kasseninhalt und Lawsons Frau mitgenommen hat, so deutet das doch nicht darauf hin, daß er mit List entfernt wurde!“

„Sie nennen die Frau, junger Freund! . . . Höre, Eliza, willst Du nicht hinaus in den Laden gehen und Sam ein wenig helfen, während ich hier drinnen bin. Er ist zu ungeschickt, um die Kunden zu bedienen, und ich höre, daß mehrere da sind!“

Die Tochter erhob sich und ging.

„Sie nannten die Frau. Ich bin davon überzeugt, daß sie und ihr Mann in der Sache vollständig einig sind. Mr. Rowsing ist es erlaubt, sie ein wenig zu unterhalten, dann reist sie heim zu ihrem Manne und führt in Gegenwart einiger Freunde eine kleine Versöhnungsszene auf. Damit ist alles vergessen. Aber Lawson kann gerichtlich gegen Ihren Landsmann vorgehen, und wenn er gewinnt, so vermag er es, seiner Frau ein hübsches Fahrzeug oder eine ähnliche Kleinigkeit für ihren Theil Mühe zu schenken!“

Peter Tomsen folgte den Worten des alten Kaufmanns mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Wohl hatte er vieles von der Schlauheit der Yankees gehört, aber dies übertraf alles, was er sich als möglich gedacht hatte.

„Sie kennen wohl die Yankees noch nicht, Mister Tomsen?“ fragte der Kaufmann lachend. „Sonst würden Sie sich nicht so verwundern über das, was ich hier sage!“

„Ich will gerne glauben, daß Sie richtig vermuthen!“ sagte Peter Tomsen nach einigem Bedenken. „Und wenn sie ihn wirklich dazu bewogen hat, mit ihr fortzureisen, so hat sie wohl auch dafür zu sorgen verstanden, daß er keine allzu große Summe aus dem Geschäft nehmen konnte!“

„Sicher! In seinem Liebesrausche hat er es wohl nicht so genau genommen. Will er aber später im nüchternen Zustande versuchen, etwas mehr zu bekommen, dann kenne ich Lawson gut genug, um zu wissen, daß dies nicht glücken wird!“

XI.

Die Amerikaner an der Station Franklin beabsichtigten, dies Jahr das Fest des vierten Juli*) mit einer solchen Großartigkeit zu feiern, die beweisen sollte, daß Franklin an der Spitze gehe und die anderen Stationsstädte zur Rechten und Linken weit hinter sich lasse.

Der Festtag brach an. Das Städtchen mit anderthalb Straßen ohne Pflaster, einem halbmorschen Hotel, einem großen Schulgebäude aus Mauersteinen und zwei kleinen Kirchen aus Holz — stand und wärmte sich im Sonnenschein des vierten Juli, der auf den Holzhäusern schimmerte, daß die Augen geblendet wurden.

Franklin sah sehr dorfmäßig und ehrbar aus, wie es dastand mit seinen kleinen, hölzernen Häusern und den dürftig gekleideten Bewohnern. Nur die Kaufmannshäuser mit den Giebeln nach der Straße, den Sonnensegeln über Thüren und Fenstern und den Fässern und Kisten zeugten davon, daß sie in der Richtung des Kleinstädtischen strebten. Niemand hätte glauben können, daß Franklin hier in der einschläfernden Hitze lag und großes von sich selbst als zukünftigem Knotenpunkte zweier Eisenbahnen träumte.

Gleichwohl waren diese Zukunftsträume die treibende Kraft während der großen Vorbereitungen zum Feste. Die Querbahn, die nun drei Jahre auf sich hatte warten lassen, schien jetzt endlich in Angriff genommen werden zu sollen; aber es war noch die Frage, ob sie über Franklin oder eine Station, eine Meile weiter gegen Westen, gehen sollte. Nun hatte indessen Franklin beschlossen, die Bevölkerung der Umgegend zu einem Fest einzuladen, desgleichen man hier noch nie gesehen, seit die rothhäutigen Indianer ihre wilden Tänze an diesem Ort ausgeführt hatten. Man wollte die Leute von nah und fern davon überzeugen, daß Franklin und keine andere Stationsstadt Knotenpunkt für die Eisenbahn und Mittelpunkt für den ganzen Handel der Umgegend werden solle.

Die Aufgabe bestand darin, ein Fest zu veranstalten, das dem Geschmack der umwohnenden Farmer entsprach. Deshalb hatte man hinter dem Stationsgebäude ein großes Tanzzelt errichtet, und aus dem gleichen Grunde führte man mitten am Vormittag ein anziehendes Schauspiel auf dem offenen Platze zwischen dem Stationsgebäude und Kaufmann Lundys Laden auf.

Ein leichter Wind spielte sanft mit dem schlaff niederhängenden Sternenbanner über den Dächern der Häuser. Ein einzelnes Mal kam ein kecker Wirbelwind mit einer Staubwolke durch die Stadt getanzt. Dann fuhren die Flaggen auf aus ihrer trägen Ruhe und zeigten ihre Sterne und Strahlen in festlichen Farben gegen den blauen Himmel, fielen aber wie schlaff herab, und die Bäume in den Gärten schüttelten den Staub von sich, aber blieben gleich darauf ruhig und seufzten nach Regen. Auf dem Festplatz achtete man weder auf Wind noch Sonne.

Es fand ein Sackwettlaufen statt. Die Zuschauer standen und erblickten einander über die Schultern. Einzelne hatten an den Fenstern oder auf den Treppen Platz genommen. Eliza Lundy saß unter dem Sonnensegel auf der Erhöhung vor der Ladenthür. Ein wenig nach links hielt Simon Aagaard mit seinem Wagen. Er und Peter Tomsen waren auf demselben sitzen geblieben, um besser sehen zu können.

Am Fuß einer Stange stand ein Papiersack voller Apfelsinen, und zwei Knaben in Säcken liefen um die Wette hin zu ihm. Derjenige, der zuerst kam, sollte die Früchte haben.

Sie fuhren hitzig darauf los — überkugelten sich, standen wieder auf, liefen, stießen einander zu Boden, gelangten von neuem auf die Beine, erreichten auf einmal den Sack, ergriffen ihn auch gleichzeitig von

*) Der Tag der Unabhängigkeitserklärung Nordamerikas, der als Nationalfest gefeiert wird. D. Verf.

der Abstimmung über den Antrag Hausmann ergiebt sich Beschlußunfähigkeit. Es sind nur 181 Abgeordnete anwesend, von denen 66 für den Antrag stimmten. Präsident v. Kröcher setzt — es ist 2½ Uhr — die nächste Sitzung fest auf 3½ Uhr mit der Tagesordnung: Weiterberathung des Waarenhaussteuergesetzes.

* * *

In der neuen Sitzung wird zunächst in wiederholter Abstimmung der Antrag Hausmann, die Steuergrenze auf 500000 Mk. festzusetzen, abgelehnt. Es bleibt also bei der Steuergrenze von 400000 Mk. Umsatz, wie das Herrenhaus es beschlossen hatte. Dagegen wird der Zusatz des Herrenhauses betreffend Steuerfreiheit der Beamten-Konsumvereine, einstimmig abgelehnt. Bei der Abstimmung über § 5 Absatz 2, demzufolge Konsumvereine und Konsumanstalten von der Gunst der Begrenzung der Steuer auf ein Maximum von 20 Proz. des gewerbesteuerpflichtigen Ertrages ausgeschlossen sein sollen, ergiebt sich die Anwesenheit von nur 193 Mitgliedern. Das Haus ist also wieder beschlußunfähig.

Morgen 11 Uhr: Petitionen. — Die Weiterberathung des Waarensteuergesetzes findet erst am Montag statt. — Schluß 4 Uhr 20 Minuten.

Herrenhaus.

15. Sitzung vom 15. Juni. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Ministerpräsident Fürst Hohenlohe und Minister Frhr. v. Hammerstein und v. Thielen.

Der Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen wegen Ausbau der Weser, sowie die Gesetzentwürfe betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. und betreffend das Ruhegehalt und die Reliktenversorgung für Organisten, Kantoren und Küster werden angenommen.

Es folgt die Berathung des Gesetzes betreffend Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Schlesien. Die Kommission empfiehlt unveränderte Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, sowie Annahme einer Resolution, in welcher 1. die bestimmte Erwartung ausgesprochen wird, daß die Regierung einen Gesetzentwurf betreffend die Regulirung der unteren Oder möglichst schon in der nächsten Tagung und unabhängig von anderen Vorlagen einbringen werde, 2. dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß die Arbeiten an den linksseitigen Oderzuflüssen solange zurückgestellt werden, bis die Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder in Angriff genommen ist. Herr v. Levetzow beantragt, diese letzte Suspensivbedingung in das Gesetz selbst mit aufzunehmen. Minister Frhr. v. Hammerstein und Minister v. Thielen erklären, daß der Antrag v. Levetzow für die Regierung unannehmbar sei. Den Verhältnissen der unteren Oder wende die Regierung ohnehin volle Aufmerksamkeit zu. Minister Frhr. v. Hammerstein bemerkt u. a.: Durch die Annahme des Antrages v. Levetzow führe das Haus die Möglichkeit herbei, daß auch diese Vorlage mit der allgemeinen Kanalvorlage verbunden werde. (Bewegung.) Herzog zu Trachenberg bittet im Interesse des Zustandekommens der Vorlage um Ablehnung des Antrages v. Levetzow. Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein hätte gewünscht, daß das Kanalprojekt Berlin-Stettin bereits früher festgestellt worden wäre. Er empfiehlt den Antrag v. Levetzow und hofft, daß die Regierung demselben die Berücksichtigung nicht versagen werde, denn er sei von Männern gestellt, die ohne Rücksicht auf die Wähler ihre Meinung lediglich nach ihrer freien, sachkundigen Ueberzeugung äußerten. (Bravo!) Der Antrag v. Levetzow wird, obgleich Minister v. Thielen darin ein Mißtrauensvotum für die Regierung erblickt, angenommen. Die Vorlage wird im übrigen en bloc angenommen, ebenso Punkt 1 der Kommissionsresolution.

Der vom Abgeordnetenhause eingegangene Gesetzentwurf betreffend Aenderung der Landesgrenze gegen das Großherzogthum Oldenburg am großen Plöner See wird debattelos genehmigt.

Morgen 11 Uhr: Vom Abgeordnetenhause zurückzuerwartende Vorlagen. Der Schluß der Session ist für Montag in Aussicht genommen. — Schluß 3 Uhr.

---

beiden Seiten, rissen ihn in Stücke und zankten sich dann.

„Ich kam zuerst!“

„Nein, ich bin vor Dir gekommen!“

Die Kampfrichter meldeten sich und wollten zwischen ihnen entscheiden: aber die Knaben fuhren sich in die Haare, während die Zuschauer die rollenden Apfelsinen auflasen, und schlugen sich weiter, bis sie unter Gelächter und Tumult getrennt wurden und jeder eine Apfelsine für seine Mühe erhielt.

Sie machten Anspruch auf alle, aber die Kampfrichter erklärten, außerstande zu sein, ihnen zu ihrem Rechte zu verhelfen, weil sie das Urtheil nicht abwarten mochten.

Dann wurde ein Spankorb voll kleiner Packete mit Tabak, Kaffee, Thee, Zucker, Chokolade und anderen guten Sachen ausgestellt. Diesmal sollten zwei erwachsene Menschen darum laufen.

Ein armer irischer Eisenbahnarbeiter meldete sich sammt seiner Frau.

„Johnny will mit seiner Frau um die Wette rennen,“ wurde durch einen Sturm von Fröhlichkeit gerufen.

„Still!“ schrie einer der Kampfrichter. „Das kann nicht erlaubt werden, daß die beiden miteinander laufen; so würde Johnny den Korb bekommen, ob er nun siegte oder verlöre.“

Die Frau mußte sich zurückziehen, und der einzige Schuhmacher der Stadt meldete sich, um mit dem Irländer in die Wette zu rennen.

Der Schuhmacher war ein schwarzhaariger Nürnberger, der Irländer hatte feuerrothes Haar. Sie krochen in die Säcke, der Schwarze und der Rothe.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatze liegt heute nur folgendes Telegramm des Lord Roberts aus Prätoria vor: Der Burenführer Cronje in Klerksdorp hat sich, wie ein Bote berichtet, einer von General Hunter entsandten Truppenabtheilung ergeben. Er beschloß die Uebergabe, als er von der Besitzergreifung von Prätoria erfahren hatte. Viele folgten in der Umgegend Cronjes Beispiel, und das Gerichtsgebäude in Klerksdorp soll jetzt voll von eingelieferten Waffen sein. — Lord Kitchener berichtet: Die Buren griffen am 13. d. Mts. morgens einige Meilen nördlich vom Rhenosterflusse eine Eisenbahn-Ausbesserungskolonne an, doch wurden sie, bevor sie Schaden anrichten konnten, vertrieben. Die Engländer verloren 1 Todten und hatten 11 Verwundete, darunter 2 Offiziere.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 14. Juni. (Freiwillige Feuerwehr. Vorschußverein.) In der gestrigen Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr wurden zu Delegirten für den in Culm stattfindenden westpreußischen Feuerwehrtag die Herren Branddirektor Gutsbesitzer Henschel und Tischlermeister Hellwig gewählt. Von der Theilnahme am Brandmeisterkursus in Konitz hat die Wehr Abstand genommen. — Unter Vorsitz des Herrn Gerichtsvollziehers Doelluing fand am Mittwoch im Lokale des Herrn Nerlich eine Generalversammlung des Vorschußvereins für das 1. Quartal statt, in welcher der Direktor, Herr Gerichtssekretär Duncker, den Geschäftsbericht erstattete. Danach balanziren Aktiva und Passiva mit 234866,44 Mark.

e Strasburg, 14. Juni. (General v. Hammerstein-Loxten), der Chef der Landgendarmerie, wird hier am 13. Juli eine Inspizirung der Gendarmen aus dem Kreise Strasburg und den angrenzenden Kreisen vornehmen.

Czersk, 12. Juni. (Innungs-Kreditkasse.) In einer Versammlung wurde nach einem Vortrage des Herrn Baugewerksmeisters Herzog-Danzig die Gründung einer Innungs-Kreditkasse mit beschränkter Haftpflicht beschlossen. Der Kasse traten sofort 25 Mitglieder bei. Der Geschäftsantheil beträgt 100 Mk., jedes Mitglied kann bis zehn Geschäftsantheile erwerben. Die Haftsumme für den Geschäftsantheil wurde auf 300 Mk. festgesetzt.

Marienwerder, 13. Juni. (Der Mangel an Neuphilologen) ist augenblicklich so groß, daß die an unserer höheren Töchterschule vakante Oberlehrerstelle nicht wieder hat besetzt werden können. Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung beschloß daher auf Antrag des Magistrats die Umwandlung der Oberlehrer- in eine Oberlehrerinnenstelle, für welche eine geeignete Kraft bereits gewonnen ist.

Marienburg, 13. Juni. (Der erste Hauptgewinn der letzten Marienburger Pferdelotterie), welchen die Lotterie-Kommission auf die nicht verkauften Lose gewonnen hat und welcher über 9000 Mk. kostet (Landauer mit vier Braunen), hat die Kommission für 5300 Mk. an Herrn Lewy in Danzig verkauft. Außer diesem Hauptgewinn hat die Kommission noch drei Pferde gewonnen.

Inowrazlaw, 13. Juni. (Selbstmordversuch.) Die anscheinend geistesgestörte Frau Antonie Fauleint aus Tremessen machte einen Selbstmordversuch, indem sie sich auf der Thorner Strecke kurz vor dem Bahnhofe auf das Geleise warf, um sich von einer Lokomotive überfahren zu lassen. Der Lokomotivführer hatte aber noch rechtzeitig den Vorfall bemerkt. Infolge des starken Bremsens kam der Zug bald zum Stehen. Die Lebensmüde erlitt einige Verletzungen am Kopfe.

Nischwitz, Kreis Inowrazlaw, 12. Juni. (Landwirthschaftliche Besichtigungsreise.) Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr passirten unseren Ort dreißig Kutschen, besetzt mit Herren und Damen aus den Ostseeprovinzen, welche von der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Posen kamen, um verschiedene Güter in Augenschein zu nehmen. Nachdem sie bei Herrn Oberamtmann Seer ein Frühstück zu sich genommen hatten, begaben sich die Herrschaften nach Lischkowo, wo das Mittagessen bereit stand. Nach Besichtigung noch verschiedener anderer Güter, auch an der Grenze entlang, kehrten die Theilnehmer an dem Ausfluge mit den Abendzügen in ihre Heimat zurück.

Stettin, 14. Juni. (Der Schnelldampfer „Deutschland“), der im Haff festgerathen war und gestern flott geworden ist, ist auf der Fahrt nach Swinemünde wieder festgefahren.

Die Aufsichtsräthe und Direktoren der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft vor Gericht.

Stettin, 13. Juni. Die heutige Sitzung beginnt mit der Verlesung von Korrespondenzen, die zwischen dem Aufsichtsrath und Direktorium geführt wurden. Es gelangt u. a. ein Brief des Grafen Arnim an Thym aus dem Jahre 1894 zur Verlesung. In diesem macht Graf Arnim dem Thym Vorwürfe, daß er zum Nachtheil der Gesellschaft seine Befugnisse überschritten habe. Nachdem noch einige Briefe verlesen waren, wird Buchhalter Stabreit als Zeuge aufgerufen. Dieser hat in seiner Eigenschaft als Kalkulator der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft das Hypothekenbuch geführt. Bei den Jahresabschlüssen sei zwecks Ausgleichs des Pfandbrief-Verzeichnisses und des Hypothekenbestandes nach Hypotheken gesucht worden, um sie noch in die Bilanz des alten Jahres mit aufzunehmen. Er habe dazu von niemandem einen Auftrag erhalten, es sei dies eine seit langer Zeit bestandene Sitte. — Der Zeuge Stabreit bekundet, daß auch Baugeld-Hypotheken als Deckung benutzt wurden. Die Genossenschaft habe die Absicht gehabt, Baugeld-Hypotheken nach Vollendung des Baues in feste Hypotheken zu verwandeln. In vielen Fällen seien aber auch die Baugelder nach Vollendung des Baues zurückgezahlt worden. Auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Delbrück theilt der Zeuge Stabreit noch mit: Direktor Berger habe ihn beauftragt, unter genauer Aufnahme der Risiken eine Liste anzufertigen, um den Fehlbetrag festzustellen. In der ersten Liste habe er eine Unterbilanz von 1½ Millionen herausgerechnet. Dies habe aber dem Direktor Berger nicht genügt. Dieser habe ihm den Auftrag gegeben, schärfer nach Risiken zu suchen, „es müsse sich eine größere Unterbilanz ergeben.“ Er (Zeuge) habe nun bei Ausfertigung einer zweiten Liste eine Unterbilanz von 2 Millionen herausgerechnet. Diese habe auch dem Herrn Direktor Berger noch nicht genügt. „Es müsse noch schärfer nach Risiken gesucht werden, die Werthe seien vielfach zu hoch angenommen.“ Er habe alsdann eine dritte Liste angefertigt, auf Grund dieser habe sich eine Unterbilanz von 3 Millionen ergeben. Auch diese habe Direktor Berger verworfen; erst die vierte Liste, die 3½ Millionen Unterbilanz aufwies, befriedigte. Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Delbrück: Was mag Herr Direktor Berger mit der Aufstellung dieser Liste bezweckt haben? Zeuge: Ich nehme an, er wollte die Gesellschaft in ungünstigem Licht darstellen. Erster Staatsanwalt: Ich bin nun genöthigt, die nochmalige Ladung des Herrn Direktors Berger zu beantragen. Der Gerichtshof beschließt, Herrn Direktor Berger und auch den Zeugen Stabreit zum Freitag noch einmal vorzuladen. Der folgende Zeuge ist Buchhalter Dinse: Er sei seit 1871 Beamter bei der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft und habe ganz besonders die Korrespondenz zu führen gehabt. Der Präsident hält dem Zeugen einen Brief vor, den letzterer als Antwort an einen Pfandbrief-Inhaber auf die Anfrage, weshalb der Kurs der Pfandbriefe so sehr heruntergehe, geschrieben hat. Der Zeuge bemerkt: Die Disposition zu den Briefen habe, nachdem Direktor Berger eingetreten, stets dieser ertheilt. Er sei überzeugt, daß auch im vorliegenden Falle Direktor Berger ihm die Disposition gegeben habe.

Zeuge Bankbeamter Gottsched: Er sei seit 1883 Buchhalter bei der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft. Er habe zumeist das Grundstücks-Konto geführt und im Auftrage der Direktion vielfach Subhastationsterminen beigewohnt. Ob die Beleihungen der ländlichen Grundstücke zu hoch waren, könne er nicht sagen, da er in dieser Beziehung nicht Sachverständiger sei. Stabreit habe ihm aber gesagt, daß die Beleihungen mehrfach zu hoch waren. Der Präsident hält alsdann dem Zeugen seinen Bericht über den Werth der Hypotheken, Grundstücke u. s. w. vor. Gottsched: Ich muß bemerken, wenn ich den Zweck des Berichts gekannt hätte, dann würde ich denselben nicht angefertigt haben, denn einmal bin ich nicht willens, die Anklage zu erweitern, und andererseits bin ich nicht landwirthschaftlicher Sachverständiger. Letzteres habe ich auch Herrn Bücherrevisor Heß gesagt. Dieser bemerkte mir aber: Er habe schon selbst eine Aufstellung gemacht und wolle nur meine Zahlen mit den seinigen vergleichen. Staatsanwalt Dr. Henckel: Herr Zeuge! Sind Sie vielleicht von irgend einer Seite beeinflußt worden? Zeuge: Nicht im geringsten; ich habe erst vor kurzer Zeit erfahren, daß mein sogenannter Bericht, den ich nicht als Bericht ansehen kann, der Anklageschrift als Beilage hinzugefügt worden ist. Bücherrevisor Heß: Ich habe den Herrn Zeugen ersucht, auf Grund seiner Ermittelungen eine Aufstellung über den Werth der Hypotheken zu machen, mit dem Bemerken, daß dies seine Vernehmung ersetzen könnte; anderenfalls würde er von dem Herrn Untersuchungsrichter vernommen werden. Im übrigen hat auch der Herr Untersuchungsrichter Herrn Gottsched einen solchen Auftrag ertheilt. Jedenfalls verwahre ich mich ganz entschieden dagegen, daß ich mir auf illegalem Wege den Bericht von Herrn Gottsched verschafft habe. Angeklagter von Blumenthal: Herr Gottsched hat ja Jura studirt. Er war Korpsstudent und ist ein sehr tüchtiger Buchhalter. Ich stelle aber an Herrn Gottsched die Frage, ob er jemals ländlicher Besitzer oder Pächter gewesen ist oder sonst sich mit der Landwirthschaft beschäftigt hat? Zeuge: Niemals; ich erkläre wiederholt, daß ich von der Landwirthschaft nichts verstehe. Verth. J.-R. Dr. Sello: Haben Sie Ihre Aufstellung auf Grund irgend welcher sachverständigen Schätzungen gemacht? Zeuge: Nein. Verth. R.-A. Dr. Delbrück: Ich befürchte, daß wir sehr bald wiederum vor der Gefahr der Vertagung dieses Prozesses stehen werden. Die Vertheidigung hat ja an der Vertagung kein Interesse, ich befürchte aber, da nach der eidlichen Erklärung des Herrn Zeugen Gottsched dessen Bericht nicht mehr in Frage kommen kann, mithin die Anklage, in der der Bericht als Beilage aufgeführt ist, eine Einschränkung erfährt, daß die Vertreter der Staatsanwaltschaft in einigen Tagen den Antrag stellen werden, den Prozeß noch einmal zu vertagen, um eine sachverständige Immobilien-Abschätzung vornehmen zu lassen. Ich ersuche daher den Herrn Staatsanwalt, sich lieber sofort zu erklären. Staatsanwalt Dr. Henckel: Der Herr Vertheidiger setzt mir die Pistole auf die Brust. Ich halte eine Vertagung für ausgeschlossen und bin der Meinung, wir kommen über die Schwierigkeit hinweg, wenn wir die Herren Oekonomierath Borrmann, Gutsbesitzer Müller und Direktor Manger laden und diese fragen, wie weit der Bericht des Herrn Gottsched zutreffend ist. Ich beantrage, die genannten Herren zum Freitag zu laden. Der Gerichtshof beschließt dementsprechend. Es werden alsdann noch einige Korrespondenten und die Zeugenaussagen des verstorbenen Kassirers Mellin verlesen. Alsdann erfolgt Vertagung.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 17. Juni 1810, vor 90 Jahren, wurde zu Detmold Ferdinand Freiligrath geboren, dessen Dichtungen ein wahres Spiegelbild seiner Zeit und ihrer Kämpfe entrollen, wie wir es kaum bei einem anderen modernen Dichter wiederfinden. Infolge seiner Betheiligung an den politischen Ereignissen der Jahre 1848 und 1849 mußte er Deutschland verlassen, kehrte aber, nachdem er eine Reihe von Jahren in England verlebt hatte, nach Deutschland zurück und starb am 18. März 1876 in Cannstatt.

Am 18. Juni 1815, vor 85 Jahren, wurden die Franzosen in der Schlacht von Belle-Alliance oder Waterloo trotz der heldenmüthigen Tapferkeit der alten Krieger von Wellington und Blücher gänzlich besiegt. Bleich und verwirrt ließ sich Napoleon aus der Schlacht führen und eilte, von den Feinden überrascht, ohne Hut und Degen sich auf ein Pferd werfend, nach Paris. Nur der vierte Theil der französischen Armee vermochte sich zu retten.

Thorn, 16. Juni 1900.

— (Personalien.) Der Rechtsanwalt Karl Hugo Max Schulz in Rosenberg Westpr. ist zum Notar für den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder mit Anweisung seines Amtssitzes in Rosenberg Westpr. ernannt worden. Der Gerichtsassessor Dr. Grohmann aus Berlin ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Carthaus zugelassen.

— (Personalien von der Steuer.) Der Grenz-Aufseher Seeliger ist von Neuwelt nach Gorzno versetzt worden. Der Vizefeldwebel Lehmann aus Dt.-Eylau ist zur Probedienstleistung als Grenz-Aufseher nach Neuwelt einberufen und dem Stellenanwärter Trompeter Schreiber aus Graudenz eine Hauptamtsdienerstelle in Thorn verliehen worden. Der Steuer-Aufseher für die Zuckersteuer Zilian in Nichtsfelde ist gestorben.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat den Schulvorsteher Besitzer Raciniewski in Rentschkau als Schulkassenrendanten bestätigt.

— (Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft.) In Königsberg fand Mittwoch im Saale der „Palästra Albertina“ eine ordentliche Genossenschaftsversammlung statt, die der Vorsitzende, Herr Felisch-Berlin, mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnete. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1899, worauf die Beschlüsse der vorjährigen in Danzig abgehaltenen Genossenschafts-Versammlung ihre Erledigung fanden. Zum Vorsitzenden der Genossenschaft wurde Herr Baumeister Felisch-Berlin einstimmig wiedergewählt, als erster Stellvertreter Herr Maurer- und Zimmermeister O. Büsscher-Eberswalde, sowie als Ersatzmann des letzteren Herr Maurermeister Fey-Danzig bestimmt. In den Genossenschaftsvorstand wählte die Versammlung die Herren Maurer- und Zimmermeister Esmann-Berlin, Maurermeister Zänkert-Frankfurt a. O., Zivilingenieur Schreiber-Neustettin, Zimmermeister Fischer-Graudenz und Zimmermeister Bähring-Königsberg.

— (Fortbildungskursus im Zeichnen.) In der Zeit vom 6. August bis 1. September wird ein vierwöchiger Fortbildungskursus im Zeichnen für Lehrer an Volks- und Mittelschulen in der königlichen Kunstschule in Berlin abgehalten werden. Jedem Theilnehmer will der Herr Minister zu den Kosten eine Beihilfe von 120 Mk. bewilligen.

— (Ein Radfahrer-Detachement), bestehend aus 1 Offizier und 20 Mann vom Infanterie-Regiment Nr. 140, traf heute Morgen gegen 8 Uhr in feldmarschmäßiger Ausrüstung aus der Garnison Inowrazlaw auf einem Uebungsmarsche hier ein und stellte seine Räder während einer halbstündigen Ruhepause im Rathhaushofe ein. Der Marsch erstreckt sich bis Culm, wo beim Jägerbataillon Mittagsessen für das Detachement bestellt ist. Der Rückmarsch wird über Bromberg heute Nachmittag angetreten. Die Mannschaften trugen Radfahrergamaschen und auf dem Rücken das Gewehr übergehängt.

— (Zur Geschichte des deutschen Männergesanges.) Der deutsche Männergesang hat innerhalb und außerhalb der Grenzen Deutschlands eine weite Verbreitung gefunden. Es giebt kein deutsches Städtchen, kaum ein größeres Dorf, das nicht seinen Männergesangverein hätte. Und doch ist der deutsche Männergesang erst eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts. Die Liedertafeln und Liederkränze, welche jetzt überall, wo die deutsche Zunge klingt, den volksthümlichen Gesang pflegen, sind meist seit wenig mehr denn zwei Menschenaltern entstanden, und in ihnen bildete sich erst der vierstimmige Männergesang als selbstständige Kunstgattung aus. Im Schatten deutscher Eichen klangen schon vor zwei Jahrhunderten der Barden Lieder zum Ruhme der Heldenthaten der Vorfahren. Im 12. und 13. Jahrhundert tönten auf den Burgen der Edlen Lied und Harfenklang des Minnegesanges. Zur Zeit der Reformation ließen die Meistersängerzünfte ihre Weisen zur Ehre Gottes, der Fürsten und des Vaterlandes erschallen. Und im 14. Jahrhundert erblühte das deutsche Volkslied, aus welchem im Laufe der Zeit ein reicher Schatz von Gedichten und Tonweisen entstanden ist, wie ihn kein anderes Volk des Erdenrundes aufzuweisen hat. So hat sich das deutsche Lied von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mächtiger entwickelt. Nachdem im 18. Jahrhundert die letzte alte Meistersängerschaft erloschen war, erwuchs dafür an dem urkräftigen Baume des Volksgeistes ein neuer lebendiger und edler Zweig: der deutsche Männergesang. Es war zu der Zeit, als das deutsche Volk sich aufraffte, der Franzosenherrschaft ein Ende zu machen. Da erklangen die deutschen Freiheitslieder, das Produkt des wiedererwachten Volksbewußtseins. Nun entstanden die Männergesangvereine, die Liedertafeln und die Liederkränze in allen deutschen Gauen. Ihre volksthümlichen Bestrebungen führten bald zu Zusammenkünften, zu Sängerfesten. Als Mitte der vierziger Jahre sich das Gefühl der Zusammengehörigkeit und das Drängen zur Einigung der deutschen Stämme bemerkbar machte, blieben auch die Sänger nicht zurück. Zu Würzburg wurde 1845 das erste allgemeine deutsche Sängerfest gefeiert, von welchem sich eine hohe vaterländische Begeisterung und damit eine liederfrohe Stimmung auf die ganze Nation übertrug. Wenn auch das Jahr 1848 mit seinen bewegten politischen Ereignissen störend auf das innere Leben der Männergesangvereine einwirkte, den Boden für einen festen Zusammenschluß der Vereine zu einem großen Bunde untergrub es nicht. Am 21. September 1862 wurde zu Koburg der „Allgemeine deutsche Sängerbund“ gegründet, dem sich gleich 41 Sängerbünde mit 45000 Sängern anschlossen. Dieser Bund hat bisher 5 Bundesfeste gefeiert, 1865 zu Dresden, 1874 zu München, 1882 zu Hamburg, 1890 zu Wien und 1896 zu Stuttgart. Jetzt besteht der deutsche Sängerbund aus nahezu 3000 Vereinen mit 100000 Sängern. Ostdeutschland ist in ihm durch den preußischen Sängerbund (Ost- und Westpreußen), durch den deutschen Provinzialsängerbund zu Bromberg und durch den Posener Provinzialsängerbund vertreten. Der Weichselgausängerbund wurde vor 2 Jahren zu Graudenz begründet, um den Sängern Westpreußens öfter Gelegenheit zu geben, größere Sängerfeste abzuhalten und dadurch das deutsche Lied nachhaltiger als bisher zu pflegen.

— (Auf dem Sängerfeste des Weichselgau-Sängerbundes) werden die Gesammtchöre von 18 Vereinen mit etwa 600 Sängern

ausgeführt. Das im Exerzierhause der Wilhelmskaserne stattfindende Hauptkonzert weist folgendes gesangliche Programm auf: Jagdmorgen von Rheinberger, Gesammtchor, Dirigent Wagner-Marienwerder; Deutschlands Trost von H. Zöllner, Gesammtchor, Dirigent Nötzel-Graudenz; „Hoho, schwarzbraunes Mädel“ von A. Reiser, Liedertafel Schwetz; Hymne an die Tonkunst von Rheinberger, Gesammtchor mit Orchester, Dirigent Ulbricht-Thorn; „Steh' fest, du deutscher Eichenwald“ von Isenmann, Gesammtchor, Dirigent Kießner-Schwetz; In der Waldschenke von Oesten, Liedertafel Mewe; a) Jägerlieb und b) Maientag von R. Schwalm, Männergesangverein Lodz; Auszug der Kreuzfahrer von R. Schwalm, Gesammtchor mit Orchester, Dirigent Char-Thorn. Für das Konzert im Ziegeleiparke ist folgende Reihenfolge der Vorträge der einzelnen Vereine festgesetzt: „Drei Worte des Glaubens“ von Zöllner“, Liedertafel Graudenz; Fischers Abschied von Kühn, Liedertafel Briesen; Wanderlust von Joetze, Liederkranz Culmsee; Maienabend von Reichardt, Liedertafel Culm; Frühlied von Steube, Liedertafel Marienwerder; Waldesweise von Engelsberg, Liedertafel Garnsee; „Hoho, du stolzes Mädel“ von A. Drägerb, Liederkränzchen Lessen; Ouverture z. „Ruy Blas“ von Mendelssohn, „All' meine Gedanken“ von Carboso, Gesellige Graudenz; „Gott schütze dich“ von Miethling, Männergesangverein Jablonowo; Der Auswanderer von Kron, Männergesangverein Gollub; „Fahr' wohl, du schöner Maientraum“ von Pfeil, Liedertafel Mocker; Die Verschmähte von R. Palme, Liederkranz Thorn; In den Alpen von Fr. Hegar, Liedertafel Thorn; Vom Rhein von M. Bruch, Liederfreunde Thorn. Vorträge der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments leiten die Gesangsvorträge ein und bilden den Abschluß derselben.

— (Der Graphische Verein), eine zwangslose Vereinigung von Buchdruckern und Angehörigen verwandter Berufszweige, die lediglich den geselligen Verkehr unter seinen Mitgliedern pflegen will und von früher her unter dem Namen „Geselligkeitsverein Gutenberg“ sehr gut bekannt ist, begeht wie alljährlich auch in diesem Jahre am Sonntag den 24. d. Mts. das Johannisfest zu Ehren des Erfinders der Buchdruckerkunst durch eine Dampferfahrt nach Gurske, woselbst Gartenfest und Tanz stattfindet. Da bei der diesjährigen Johannisfeier die Feier des 500. Geburtstages des Altmeisters begangen wird, ist wohl eine rege Theilnahme an dem Feste zu erwarten.

— (Der allgemeine Unterstützungsverein „Humor“) hielt am 13. Juni bei seinem Vorsitzenden Herrn Bonin eine Vorstandssitzung ab. Es wurde mitgetheilt, daß das vom Verein am Pfingstfesttage veranstaltete Fest zur Vermehrung der Mittel für die wohlthätigen Vereinszwecke einen Ueberschuß von 135 Mark über die Selbstkosten ergeben hat. Die Frage, ob noch ein zweites Sommerfest veranstaltet werden soll, ist noch eine offene geblieben.

— (Die vierte Gemeindeschule) feiert das Sommerfest am Dienstag den 19. d. Mts. im Viktoriagarten.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Scharmer, Landrichter Woelfel, Landrichter Heinrich und Landrichter Seyffarth. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Kroehnke Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Zur Verhandlung waren 2 Sachen anberaumt. In der ersten hatten sich der Arbeiter Johann Buller, der Korbmacherlehrling Wladislaus Jeziorski, der Arbeiter Stanislaus Zuchowski, der Arbeiter Alexander Kowalski, der Arbeiter Peter Chojnacki, der Arbeiter Martin Chojnacki und der Arbeiter Ludwig Chojnacki, sämmtlich aus Mocker, wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten waren im Februar d. Js. an dem Bau des dem Kaufmann Louis Wollenberg hierselbst gehörigen Hauses beschäftigt. Wollenberg hatte am 19. Februar zwei große Holzkisten zugesandt erhalten, welche mit Zigarren angefüllt waren. Er hatte diese beiden Kisten einstweilen im Hausflur abgesetzt, durch welchen die beim Bau beschäftigten Angeklagten ein- und ausgingen. Als Wollenberg die Kisten am 20 Februar besichtigte, fand er, daß von der einen Kiste ein Brett losgebrochen und aus derselben etwa 20 halbe Kisten Zigarren gestohlen waren. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sogleich auf die Angeklagten und fand alsbald seine Bestätigung. Buller, Martin Chojnacki und Jeziorski hatten die Kiste erbrochen, und demnächst hatten die Angeklagten einer nach dem anderen je ¹/₂ bis ³/₂ Kisten Zigarren gestohlen. Eine sofort vorgenommene Nachsuchung ergab, daß die Angeklagten die gestohlenen Zigarren auf dem Neubau an verschiedenen Stellen versteckt hatten. Bis auf etwa 150 Stück ist Wollenberg wieder in den Besitz der gestohlenen Zigarren zurückgelangt. Die Angeklagten waren zum größten Theile geständig. Nur Buller bestritt, sich Zigarren angeeignet zu haben. Dagegen räumte er ein, mit Hilfe des Martin Chojnacki und des Jeziorski die Holzkiste erbrochen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Buller wegen versuchten schweren Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß, den Jeziorski wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß, den Zuchowski und Kowalski wegen einfachen Diebstahls zu je 1 Woche Gefängniß, den Peter Chojnacki wegen einfachen Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß, den Martin Chojnacki wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahre Gefängniß und den Ludwig Chojnacki wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß. Zugleich wurde die sofortige Verhaftung und Abführung des Angeklagten Martin Chojnacki beschlossen, weil er mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe und seinen ledigen Stand fluchtverdächtig erschien. — Die zweite Sache gegen die Arbeiter Paul Peter aus Rosenau, Josef Pawski aus Kokotzko und Friedrich Obert aus Borowno wegen gefährlicher Körperverletzung wurde vertagt.

— (Gefangenen-Transport.) Ein Trupp von 16 Gefangenen wurde heute aus dem hiesigen Justizgefängniß unter der nöthigen Bedeckung nach dem Bahnhofe geleitet, um mit der Bahn in das Gerichtsgefängniß in Culm übergeführt zu werden. Das hiesige Justizgefängniß ist zur Zeit überfüllt, während in Culm Arbeitskräfte benöthigt werden. Die nach Culm geschickten Gefangenen haben längere Freiheitsstrafen zu verbüßen.

Mannigfaltiges.

(Vom Sonnenstich) auf dem Exerzierfeld betroffen und getödtet wurde in Bamberg nach der „Münchener Allg. Ztg“ ein Soldat vom 5. Infanterie-Regiment, der bisher in der Regiments-Büchsenmacherei beschäftigt und erst in den letzten Tagen in die Kompagnie eingestellt war.

(Massenerkrankungen) infolge des Genusses von gesundheitsschädlichem Fleisch sind seit dem Pfingstfest in der märkischen Stadt Vetschau vorgekommen; die Krankheitssymptome sind theils recht schwerer Natur, sie gleichen Vergiftungserscheinungen. Die Familien, die von der Erkrankung ergriffen sind, hatten den Pfingstbraten von ein und demselben Fleischer bezogen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

(Meuterei auf hoher See.) Die Mannschaft des Dampfers „Escano“ meuterte auf der Fahrt von Malitbog (Philippinen) nach Pintuan. Sie ermordete den Eigenthümer, dessen Schwiegersohn, den Kapitän, sowie zwei Offiziere und versenkte das Schiff, nachdem sie Kontanten in Höhe von 30 000 bis 40 000 Dollars geraubt hatte. Der Dampfer liegt in tiefem Wasser; er hatte etwa 100 Tons Reis an Bord.

(Von der Pariser Weltausstellung). Das deutsche Reichshaus in der Pariser Weltausstellung wurde am Donnerstag vom Präsidenten Loubet unter Führung des deutschen Botschafters in Paris, Fürsten Münster, und der Geheimräthe Richter und Lewald in seinen sämtlichen Räumen eingehend besichtigt. Loubet sagte: Durch die Ausstellung dieser französischen Meisterwerke habe der Kaiser den Dank aller Ausstellungsbesucher erworben. Wiederholt lobte Loubet die ausgezeichnete architektonische Anordnung des Reichshauses, sowie die malerische Ausschmückung des Treppenhauses und widmete der Buchhandelausstellung eingehendes Interesse. Der Besuch währte eine halbe Stunde.

(Was die Schleppe birgt.) In einem wissenschaftlichen Kongresse, der vor kurzem in Rom stattgefunden hat, beschäftigten sich die größten Gelehrten Italiens lange mit der Frauenkleidung. Einstimmig verurtheilten sie im Namen der Gesundheitslehre und der Prophylaxis die Mode, die jetzt die Frauen zwingt, lange Röcke zu tragen. Ein Arzt, Dr. Casagrandi, zeigte nach einem Bericht der „M. N. N.“ in überzeugender Weise und durch sehr einfache Versuche die Gefährlichkeit dieser Art Kleidung. Er gab einer Anzahl Damen lange Röcke, deren Schleppe, nachdem die Damen eine Stunde in den Straßen der Stadt spazieren gegangen waren, einer mikroskopischen Untersuchung unterzogen wurde. Auf jeder Schleppe entdeckte Dr. Casagrandi ganze Kolonien von Mikroben und Bazillen. Influenza, Schwindsucht, Typhus, Starrkrampf, das sind einige von den Krankheiten, deren Keime die Mütter nach jedem Spaziergange an die Wiegen ihrer Kinder bringen. Angesichts dieser Feststellungen zögerten die in Rom versammelten Aerzte keinen Augenblick, die Schleppe in Acht und Bann zu thun. — Wahrscheinlich werden wir auch in naher Zukunft den kurzen Rock der Radlerinnen von den eleganten Damen der ganzen Welt als Straßenkostüm angenommen sehen! (?)

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

17. Juni: Sonn.-Aufgang 3.39 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.23 Uhr.
Mond-Aufgang 10.52 Uhr.
Mond-Unterg. 8.45 Uhr.

18. Juni: Sonn.-Aufgang 3.39 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.23 Uhr.
Mond-Aufgang 11.13 Uhr.
Mond-Unterg. 10.06 Uhr.

Fahrplan.

Abfahrt von Thorn.

Culmsee	6 20	10 44	2 09	5 51	8 16	—
Schönsee	6 44	10 51	2 02	4 13	7 14	1 19
Inowrazl.	6 39	11 48	12 49	3 28	7 15	11 04
Alexand.	1 09	6 35	11 46	7 18	—	—
Bromberg	5 20	7 18	11 46	5 45	7 55	11 00

Ankunft in Thorn.

Bromberg	6 03	10 25	1 33	5 20	12 17	1 04
Alexand.	4 30	9 47	5 07	10 09	—	—
Inowrazl.	5 55	9 58	1 40	4 02	6 45	10 30
Schönsee	5 02	9 35	11 25	12 34	5 26	10 23
Culmsee	7 51	11 31	3 08	5 06	10 09	—

Giltig vom 1. Mai 1900.

Thorner Presse

Bekanntmachung.

Das diesjährige

Ober-Ersatz-Geschäft

für den Aushebungsbezirk Thorn findet
Donnerstag den 21. Juni 1900,
Freitag „ 22. „ „
Sonnabend „ 23. „ „
Montag „ 25. „ „
Dienstag „ 26. „ „
Mittwoch „ 27. „ „
Donnerstag „ 28. „ „
im Lokale des Restaurateurs **Huse** hierselbst, **Karlstraße Nr. 5,** statt.

Die Rangirung der Militärpflichtigen beginnt **morgens 7 Uhr.**

Die zum Ober-Ersatz-Geschäft mittelst besonderer Gestellungsordre vorgeladenen Militärpflichtigen haben sich an den angegebenen Tagen und und zur bestimmten Stunde, versehen mit der erhaltenen Ordre, sowie mit Losungs- und Geburts-Schein, rein gewaschen u. gekleidet pünktlich einzufinden.

Sollten sich hier am Orte gestellungspflichtige Mannschaften befinden, welche eine Ordre nicht erhalten haben, so haben dieselben sich unverzüglich in unserem Servisamt (Rathhaus 1 Treppe) zu melden.

Gestellungspflichtig sind sämmtliche Mannschaften des Jahrgangs 1878, welche sich in diesem Jahre zum Ersatzgeschäft gestellt haben, ferner die für brauchbar befundenen, sowie zur Ersatzreserve und zum Landsturm designirten oder für dauernd unbrauchbar befundenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1879 und 1880.

Die transportablen Kranken müssen durch Führer auf den Sammelplatz gebracht, von den nicht transportablen muß ein ärztliches Attest erfordert und vorgelegt werden.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Personen, welche wegen ihrer Arbeits- bezw. Aufsichtsunfähigkeit reklamirt haben, sich den Ersatzbehörden **persönlich** vorstellen müssen.

Thorn den 6. Juni 1900.

Der Magistrat.

Totalansicht von Thorn.

Die so beliebt gewordene Totalansicht von Thorn habe ich nunmehr als

Postklappkarte

in 8 Farben angefertigt, und empfehle solche der Benutzung des geehrten Publikums.

Otto Feyerabend, Breitestr. 18.

Pelze
werden zur sorgfältigen Aufbewahrung gegen
Mottenschäden
angenommen bei
C. G. Dorau,
neben dem Kaiserl. Postamt.

J. Golaszewski,
Thorn, Jakobsstr. Nr. 9,
Bau- und Möbel-Tischlerei,
empfiehlt sich
zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten
bei prompter Lieferung und soliden Preisen.

Herren-Anzüge
nach Maaß, von 24 Mark an, bei Stofflieferung von 10 Mk. an, fertigt sauber und gutsitzend
F. Stahnke,
Schneidermeister,
jetzt Araberstraße 5.

Guten, kräftigen
Mittagstisch
in und außer dem Hause, zu soliden Preisen, empfiehlt
S. Cylkowski,
Hôtel Museum.

H. Hoppe
geb. **Kind,**
Damen-Frisir- u. Shampoonir-Salon
Breitestrasse Nr. 32, I,
gegenüber Herrn Kaufmann **Seelig.**

Warnung

vor dem Ankauf und Verkauf von eisernen Sprengstücken und Metallen von Geschossen. Laut Vereinbarung mit der Königl. Schießplatzverwaltung in Thorn gehört uns sämmtliche verschossene Munition daselbst. Daher muß das gefundene Material — Eisen und Metalle — nur unserem Verwalter Herrn **Richard Matzdorf** abgeliefert werden.

Zuwiderhandlungen werden als Hehlerei oder Diebstahl von uns strengstens verfolgt.

Cohn & Borchardt,
Berlin, Mühlenstr. 14, Platz 14.

1/4 Lose
zur 1. Klasse der Königl. Preuß. Lotterie habe noch abzugeben.
Bischoff,
Königl. Lotterie-Einnehmer, Briesen Westpr.

Kalk, Zement, Dachpappe, Steinkohlentheer
empfiehlt billigst
Alexander Rittweger.

Dachpappen, Theer
empfiehlt billigst
Gustav Ackermann, Thorn.

Bill. Logis zu haben Mauerstr. 36, III.

Brennabor
-Freilaufrad 1900

giebt dem Radfahren erhöhten Reiz, verringert den Kraftverbrauch, weil die Maschine ohne Kurbeldrehung streckenweise frei **weiterläuft.**



An jedem Brennabor-Rade anzubringen.
Ausführliche Kataloge postfrei.

Alleinige Fabrikanten **Gebr. Reichstein,** Brandenburg

Pariser Welt-Ausstellung 1900
Paris-Vincennes, Klasse 30.
Vertreter in Thorn:
Oscar Klammer.

Krankheitshalber
sind in der Nähe von Marienburg, Post und Bahnstation
Bäckerei
nebst Kolonialwaaren-, Holz- u. Kohlenhandlung (Gebäudegrundst.),
Mühlengrundstück,
Holländer, 3 Gänge nebst Wirthschaftsgebäude u. ca. 8 Morg. Rübenboden,
Einwohnerhaus
mit ca. 4 Morgen Land, zusammen oder getheilt zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Otto Arndt,
Neustädtischer Markt 17.

Ein Grundstück,
45 Morgen durchweg Weizenboden mit schönen Wiesen, Milchertrag 1000 Mk. jährlich, nur Landschaftsschulden, niedriger Zinsfuß, todeshalber sofort mit todt. und leb. Inventar zu verkaufen. Zu erfragen bei **Felske, Gramtschen** (Westpr.)

Ein Grundstück
mit 3 Wohnhäusern und Gärtnerei, in günstigster Lage **Mocker's**, zu jedem Geschäft sich eignend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mein Grundstück
Kl.-Bösendorf, Thorner Niederung, ca. 50 Morgen groß, einschl. 6 Morgen guter Wiesen, sowie guten Gebäuden, volles lebendes und todtes Inventar, vollständige Winter- und Sommeraussaat unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Julius Cohn,
Thorn, Breitestr. 32.

Ein kleines Grundstück,
Mocker, Bismarckstraße 10, billig zu verkaufen. Näheres
Thorn, Araberstraße 5, II.

3600 und 6000 Mark
auf sichere Hypothek gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

9000 Mark
zur 1. Stelle sofort oder 1. August zu zediren gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

6000 Mark
zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück zum 1. Juli gesucht. Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Ed. Kohnert, Thorn.**

Tertulla,
Trakehner Stute, Pedigree, geb. 1890, für mittleres Gewicht, leicht zu reiten, verkäuflich, weil überzählig. Preis 2000 Mk. Quartiermeister **Schicks,** Ulanenkaserne.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
General-Vertreter für Adriance Platt & Co.
offeriren billigst:
TRADE MARK
ADRIANCE
Neue Grasmäher „Adriance Buckeye Nr. 8",
Schwere Getreidemäher „Adriance",
Leichte Getreidemäher „Adriance Triumph",
Leichte Garbenbinder „Adriance"
ohne Hebetücher mit Rückablage für zwei Pferde,
ferner:
Tiger-Stahl-Heuwender
mit wendender Radspur,
„Matador", Pferderechen
in solidester Ausführung.

Wiederverkäufer gesucht.
Prospekte, Preislisten und Zeugnisse frei.
Auf der landwirthschaftlichen Ausstellung Posen, Reihe 49, Stand 144|145.

Getreidesäcke,
Woll- und Spreusäcke,
wasserdichte Stakenpläne,
Rips- und Staubpläne,
Arbeiter-Schlafdecken
empfiehlt
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt 23.



Das solideste Fahrrad ist
„Wanderer".
Verkaufsstelle: **Walter Brust, Thorn.**

Zur Anfertigung von
Damengarderoben jeder Art
empfiehlt sich **Ottilie Graefe,**
akadem. gepr. Modistin,
Grabenstr. 12, I.

Ein gut möblirtes Zimmer
nebst Kabinet, 1 Treppe, mit auch ohne Burschengelaß, zum 1. Juli zu vermiethen.
Neustädtischer Markt Nr. 12.

Feine Herren-Garderoben
nach Maaß,
eleganter und vornehmer Schnitt.
Grosses Lager in
neuesten Frühjahrs- u. Sommerstoffen.
Fritz Schneider,
Neust. Markt 22 THORN Neust. Markt 22
(neben dem Königl. Gouvernement).

Hiermit erlaube ich mir, auf die von mir eingeführten Spezialitäten der
Kaffee-Brennerei mit Dampfbetrieb
von
A. Zuntz sel. Wwe.,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,
Bonn a. Rh. BERLIN Hamburg.

Mokka-Mischung (Kaiser-Kaffee)	Mk. 2,—
Ia Java-Kaffee-Mischung . .	„ 1,90
IIa Java-Kaffee-Mischung . .	„ 1,80
Karlsbader Mischung	„ 1,70
Wiener Mischung	„ 1,60
Hamburger Mischung I . . .	„ 1,50
Hamburger Mischung II . . .	„ 1,40
Berliner Mischung	„ 1,20

per 1/2 Kilo
welche immer frisch auf Lager sind, aufmerksam zu machen und halte mich zum Bezuge derselben bestens empfohlen.

Carl Sakriss,
Depot der Firma Zuntz sel. Wwe.,
Kaiserlich Königl. Hoflieferant.

Neue Westpreußische Mittheilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Theil. Spannende Erzählungen. Wirksames Insertionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt, Praktischer Rathgeber.

Bestellungen
zum Preise von 1,80 Mk., einschl. Bestellgeld 2,20 Mk. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 12 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pf.

Frisire Damen
in und außer dem Hause.
A. Nowakowski
geb. **Wolf,**
Jakobsstr. 16, II, links.

Mit Bewunderung
sieht jede Hausfrau, welche mit
Schnell-Waschpulver
ihre Wäsche wäscht, welch' blendende Weiße dieselbe erhält.
Erhältlich in Packeten à 1 Pfd. à 20 Pf. bei Herrn **Paul Weber-Thorn.**

Frische Matjesheringe
und
neue Maltakartoffeln
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.



Gesundes, flottes
Reitpferd
(nicht über 7 Jahre) **gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter **A. B.** an die Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Beste
Preißelbeeren,
Pfund 40 Pfg.,
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, zu verm. Zu erfr. Brombergerstr. 60, Laden.

Akkordfuger
sucht
W. Rinow.

Einen zuverlässigen
Schweizer
sucht **Freisch. Thorn.-Papau Wpr.**

In meinem Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft findet
1 Lehrling,
der polnischen Sprache mächtig,
Stellung.
Hugo Eromin.

Guter Klavierunterricht
wird ertheilt **Culmerstr. 28, II., r.** Daselbst werden **Monogramme** in Weißzeug sauber u. bill. ausgeführt.

Gesucht!
eine herrschaftliche Wohnung von 5 bis 6 Zimmern mit Badezimmer und Pferdestall für 2 Pferde zum 1./10. d. Js. Anerbieten unter **A. H.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

---

3 Zimmer u. Zubeh., passend für einz. Damen, v. 1. Okt. z. v. Neust. Markt 1. Zu erfr. 2 Tr.

Zwei gr. ff. möbl. Zim. m. Klavier, Entree, m. a. o. Burschengelaß, **in schönst. Lage,** sind v. 24. Juni od. spät., auch unmöblirt, zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Fein möbl. Zim., m. a. o. Burschengel., sof. z. v. Culmerstr. 10, II.

Möbl. Z. z. v. Coppernikusstr. 21, I, r.

---

2 gut möbl. Zimm. von sofort bill. z. vermiethen. **Gerberstr. 18, II.**

Eine kleine Wohnung
ist zu vermiethen Grabenstraße 32.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 139 der „Thorner Presse"

Sonntag den 17. Juni 1900.

Ihr glücklicher Tag.

Skizze von O. Elster (Groß-Lichterfelde).

(Nachdruck verboten.)

Die Frühlingssonne lachte in das Fenster ihres kleinen Zimmers so hell und freundlich, daß der alternden Lehrerin das Herz aufging und ein mildes Lächeln ihre vergrämten Züge verschönte. Es war Sonntag; sie brauchte nicht zur Schule zu wandern, sich nicht fünf oder sechs Stunden in der dumpfen, staubigen Luft des Schulzimmers mit fünfzig oder sechzig halbwüchsigen Mädchen abzuquälen, um dann abgemattet und vergrillt, nervös erregt und erschöpft, in ihre einsame Wohnung vier Treppen hoch heimzukehren, wo niemand sie empfing als ein altes Kätzchen, das sie einst vor dem Tode des Ertrinkens gerettet, und ein piepsender, flügellahmer Kanarienvogel.

Die Glocken der nahen Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche tönten in vollen Akkorden zu der Einsamen herüber. Sie öffnete das Fenster, vor dem einige Pelargonien und eine Myrthe blühten, setzte sich an das geöffnete Fenster, stützte das ergrauende Haupt auf die Hand und lauschte den ehernen, weihevollen Tönen, auf denen ihre Seele weit, weit hinaus in das ferne Land, in den frisch erblühten Frühling zu schweben schien.

Ihr Auge schweifte hinüber zu den in frischem Grün prangenden Wipfeln der Bäume des Zoologischen Gartens, in denen der Frühlingswind säuselnd spielte. Wie oft hatte sie von hier oben aus nicht schon den Frühling blühen sehen? Zehn — fünfzehn — zwanzig Jahre — sie wußte es selbst kaum noch, und gab sich auch keine Mühe, darüber nachzudenken.

Frühling — Sommer — Herbst oder Winter — es war ihr gleichgiltig geworden. Still erfüllte sie ihre Pflicht als Lehrerin an der so und so vielten Gemeindeschule, und die Tage flossen ihr vorüber im ewigen Gleichmaß, wie die eintönig rauschenden Wogen des Meeres, eine der anderen gleichend, eine die andere verschlingend.

Als sie jung war, da freute sie ihre Thätigkeit noch, da hoffte sie von jedem Tage das kommende Glück, von jedem neuen Frühling das Wunder, das ihr Leben verschönen, vergolden sollte. Aber seit jenem einen Frühlingstage — ihrem letzten, ihrem einzigen glücklichen Tage — da glaubte sie an kein Glück mehr, da war ihr der Frühling verhaßt geworden, da war alles in ihr erstorben — Hoffnung, Freude und Glück. — — —

Wie lange war es schon her? — Sie zählte damals fünfundzwanzig Jahre — seit kurzem war sie als Lehrerin angestellt, man sagte ihr, daß sie ein schönes und gescheites Mädchen sei, und daß sie ihren Weg schon machen werde — jetzt war sie vierzig Jahre alt, ihr Haar fing an zu ergrauen, der Glanz ihrer Augen war erloschen, die Haut vergilbt, die schlanke und doch volle Figur abgemagert und dürr . . . eine alte Jungfer — vergrilltes „spätes Mädchen."

Ja, damals! — Jung, in der Blüte der Jahre und ein Hang voll Sehnsucht nach Glück und Liebe! — Das paßte eigentlich für eine Lehrerin nicht, und ihre älteren Kolleginnen rümpften die spitzen Nasen, wenn sie sich mit einem Blumensträußchen schmückte oder im fröhlichen Jugendübermuth lachte, daß die weißen Zähnchen zwischen den purpurnen Lippen hervorblitzten.

Aber sie war jung, und ihr stürmisch pochendes Herz sehnte sich nach dem Glück.

Gerade solch ein herrlicher Frühlingssonntag wie heute war es gewesen, und der junge Herr von drüben, dessen huldigende Blicke sie schon oft bemerkt, hatte keck zu ihr empor gegrüßt, als sie morgens ihre Blumen begoß, so daß sie erröthend in das Zimmer zurückgetreten war. Aber heimlich spähte sie dennoch hinüber, und sah, wie er fortging, eine Rosenknospe im Knopfloch — wie er vor der Hausthür eine Weile stehen blieb und zum Fenster hinaufblickte. Und sie trat wieder zu ihren Blumen, daß er sie sehen konnte. Ein freudiger Schein flog über sein Gesicht, höflich grüßte er hinauf, und sie dankte ihm mit einem verschämten Lächeln auf den Lippen und der Verlegenheit auf den Wangen.

Ihre Augen verfolgten ihn heimlich, bis er um die nächste Straßenecke bog, und ihr Herz jubelte auf, als er noch einen langen, innigen Blick ihr zuwarf, ein Lächeln auf den Lippen.

Den ganzen Tag mußte sie an den Blick der lachenden braunen Augen denken, und wenn sie sich auch sagte, daß sich solche Gedanken nicht für eine Lehrerin an der so und so vielten Gemeindeschule schickten, es half nichts, den Blick der lachenden Augen konnte sie nicht vergessen, und sie fand keine Ruhe in ihrem kleinen Stübchen, sie mußte hinaus in den blühenden Frühling, hinaus in Wald und Feld, in die knospende sonnendurchglühte Natur!

Sie ging zum Potsdamer Bahnhof und löste sich ein Billet nach dem waldumkränzten Wannsee. In der Einsamkeit des Waldes hoffte sie ihre ruhige Stimmung wiederzufinden, in der Stille des Waldes sollte sich auch ihr wildpochendes Herz beruhigen.

Wie kam es nur, daß ihr das Blut in den Adern und Schläfen pochte und stürmte? Daß sich Blutwelle auf Blutwelle über ihr Herz ergoß und ihre Wangen purpurn färbte? Woher dieses unbestimmte Sehnen und Wünschen in ihrer Seele, daß sie hätte aufjauchzen mögen, um dann wieder in Thränen auszubrechen?

War es der Frühling? — War es die goldene Sonne — der leise flüsternde Wind — der rauschende Wald — der murmelnde See?

Auf einer Bank am Saume des Waldes nahm sie Platz, fern von dem Gewühl der sonntäglichen Ausflügler. Der See schimmerte herüber. Die Dampfer zogen hin und wieder, Segeljachten rauschten majestätisch mit geschwellten Segeln dahin — hinter ihr thürmte sich der dunkle Kiefernwald auf, durchwoben von dem lichten Grün der Birken und Buchen.

Da knirschten Schritte auf dem einsamen Waldwege, und als sie den Kopf wandte, sah sie ihr Gegenüber — den jungen Herrn von drüben — vor sich stehen, ein freudig-überraschtes Lächeln auf dem Gesicht.

Ein heißes Erröthen überflog ihre Wangen. Sie wollte sich abwenden, aber da trat er mit höflichem Gruß auf sie zu, und sie hatte nicht den Muth, ihn zurückzuweisen.

Trug der Frühling die Schuld — oder dieser brennende Durst nach Glück — die Sehnsucht ihrer fünfundzwanzig Jahre? — Einmal wollte sie glücklch sein in ihrem Leben! Was hatte ihr denn das Leben bislang geboten? Arbeit — Arbeit und wieder Arbeit! Sorge um die kleinliche Nothdurft des Tages. Aerger und Mühe — Enttäuschung und Demüthigung — das Leben einer einsamen Gemeindeschullehrerin.

Einmal wollte sie glücklich sein! Einmal dem Glücke nicht aus dem Wege gehen!

Und mit weichen, schmeichelnden Armen umfing sie das Glück. Und sie glaubte an das Glück, an die Treue und die Beständigkeit des Glückes, das ihr Begleiter ihr mit so beredten, leise flüsternden Worten schilderte. Sie glaubte an das Glück und an ihn und gab sich dem berauschenden Glücksgefühl mit der ganzen Innigkeit und Leidenschaftlichkeit ihres sehnsüchtigen Herzens hin.

Beide durchstreiften den Wald — sie hing an seinem Arm und duldete es, daß er sie „meine süße Mary" nannte, daß er den Arm um ihre Schultern schlang und daß er ihr Köpfchen sanft an seine Schulter preßte. Sie duldete es — sie berauschte sich an seinen Liebesworten und sie scherzte und lachte und bekränzte ihn mit den Blumen des Waldes, als er zu ihren Füßen kniete und ihre Hände und kleinen Füße küßte. Wie zwei ausgelassene Kinder flohen und haschten sie sich, und als er sie einmal gehascht hatte und sie in den Arm haltend fragte, ob sie die Seinige werden wollte, da sah sie lachend zu ihm empor — und wie es in dem Liede heißt —:

Sie sagte nicht ja, sie sagte nicht nein —
Sie schlang um den Hals ihm die Arme,
Und er küßte ihr Augen, Wangen und Mund —
Und sie weinte, daß Gott sich erbarme.
Sie sprach nicht von Liebe, sie sprach nicht von Pflicht,
Ihre Worte erstickten die Küsse,
Ein Schluchzen drang aus dem Herzen empor,
Als ob es zerspringen müsse.
Ein glücklicher Tag zur Sommerszeit
Im rauschenden, sausenden Walde,
Am murmelnden See, in felsiger Schlucht,
Auf blumiger sonniger Halde . . .

In der Dämmerung des Abends ruderte er sie auf den See hinaus und an einem lauschigen Uferplätzchen ließ er die Ruder sinken, kniete vor ihr nieder, legte sein Haupt in ihren Schoß und flüsterte ihr heiße glühende Liebesworte zu — der Mond warf sein magisches Silberlicht über das Wasser, der Wind flüsterte im Schilf am Ufer, ein Schwanenpaar zog lautlos seine Bahn durch die schimmernde Flut, in der Ferne schluchzte eine Nachtigall — das Glück, das Glück war da! — — —

Spät in der Nacht standen sie vor ihrem Hause. Er hielt ihre Hände und konnte sich nicht trennen und zog sie immer und immer wieder in seine Arme.

Finsteres Gewölk hatte die Sterne und den Mond verschlungen, das magische Silberlicht war einer schwülen Dunkelheit gewichen, sausend strich ein kalter Wind durch die Straßen und wirbelte den Staub empor. Ein flammender Blitz zerriß das finstere Gewölk, und in der Ferne grollte der Donner.

Da riß sie sich aus seinen Armen. Es fröstelte sie unter seinen heißen Liebkosungen.

„Leb' wohl, Du Lieber . . ." flüsterte sie. Doch er wollte sie wieder in die Arme ziehen, seine Lippen flüsterten bittende Worte, und als sie sich ihm entzog — erschreckt, schaudernd — da entfloh seinen Lippen ein zorniges Wort und er lachte spöttisch auf — und wandte sich ab. Sie streckte die Arme nach ihm aus, rief seinen Namen, doch schon war er in der Dunkelheit verschwunden, und traurig stieg sie die vier Treppen zu ihrer einsamen Wohnung hinauf.

Hatte sie das Glück verloren? — Hatte sie es von sich gestoßen? — Hatte sie den Augenblick des Glückes versäumt? Ihr klang der letzte Vers jenes Liedes in den Ohren:

Ein glücklicher Tag — dann war es vorbei —
Sie schlang um den Hals ihm die Arme,
Und küßte den Mund ihm und weinte dabei —
Daß Gott sich der beiden erbarme! — — —

Nein, nein, schrie es in ihr auf, Du liebst ihn ja und er liebt Dich, und er ist treu und gut, und er hat sich nur in augenblicklichem Unmuth von Dir gewandt. Er wird wiederkehren, und dann wird alles gut werden und wir werden glücklich sein!

Aber der Augenblick des Glückes kehrte nicht zurück. — Sie sahen sich wohl noch einige Male auf kurze Zeit, aber es stand etwas Fremdes zwischen ihnen, ein unausgesprochener und unerfüllter Wunsch. Und nach einiger Zeit erhielt sie einen kurzen Brief, in dem er ihr mittheilte, daß er auf lange Zeit verreisen müsse — wann er zurückkehre, wisse er selbst nicht.

Da wußte sie, daß sie ihn verloren, und daß sie nie glücklich sein sollte.

Nur einmal sah sie ihn wieder — nach langen Jahren — er kam, um als Regierungskommissar die Gemeindeschule zu inspiziren, an dem sie angestellt war. Er zuckte nicht mit der Wimper des Auges, als sie ihm von dem Rektor vorgestellt wurde, er richtete kein Wort an sie — an dem Ringfinger seiner rechten Hand glänzte der breite goldene Ehering, auf seinem glattrasirten Antlitz lag die steife Würde des Beamten. Man nannte ihn ehrerbietig Herr Geheimrath — sie aber war die einfache Lehererin an der so und so vielten Gemeindeschule geblieben.

— — —

Die ehernen Töne der Glocken waren verhallt — jetzt brausten die Orgelklänge in mächtigen, weihevollen Akkorden daher, und die alte Lehrerin starrte hinaus in den leuchtenden Frühlingstag mit thränenlosem Auge — sie hatte auch das Weinen verlernt um ihr verlorenes Glück. — — —

Mannigfaltiges.

(Ostpreußische Art.) Die 48jährige Scharwerkerin Kr. aus Vorwerk Oppen hinter Wehlau war als Zeugin vor das Schöffengericht in Wehlau geladen worden. Nach der Feierabendstunde beschloß sie, noch zu ihrer Schwester nach Nuhr zu gehen, und machte sich auf den Weg. Nachts gegen 12 Uhr auf der Feldmark Richau-Nuhr gerieth sie in Kindesnöthe, und es dauerte nicht lange, da erblickte ein strammer Junge die — Finsterniß der Nacht. Rasch entschlossen wickelte die Mutter ihn in die Schürze und ein Tuch ein und machte sich mit ihm noch 3/4 Meilen auf den Weg zu ihrer Schwester. Am anderen Morgen, dem Terminstage, war sie mit dem Weltbürger pünktlich im Terminssaale. Dem Richter wurde etwas sonderbar dabei; ohne viele Fragen an sie zu richten, vereidigte er sie sitzend und hieß sie sofort zur Kasse nach den Zeugengebühren gehen. Darauf trat sie den weiten Weg nach Nuhr an.

(Ein schrecklicher Bahnunfall) trug sich am Donnerstag in der Nähe der Station Britz bei Eberswalde zu. Der von Stolp kommende Personenzug Nr. 426 überfuhr bei der genannten Station eine Arbeiterfrau und zwei Kinder; die beiden Kinder waren sofort todt, die Frau wurde schwer verletzt. — Nach anderer Meldung soll es sich um ein Familiendrama handeln. Die Frau, die Wittwe eines Eisenbahnbeamten, stand im Begriff, sich wieder zu verheirathen, als ihr Bräutigam das Verhältniß löste. Die Frau nahm sich das so zu Herzen, daß sie beschloß, mit ihren drei Kindern im Alter von 8, 9 und 11 Jahren aus dem Leben zu scheiden. Sie warf sich mit den beiden jüngsten Kindern vor den Personenzug. Das älteste Kind, ein Mädchen, entging dem Geschick seiner Geschwister. Die Mutter konnte es im entscheidenden Augenblick nicht fassen, und es lief davon. Die Mutter selbst ist gleichfalls nach einigen Stunden gestorben.

(Gönczys Revision verworfen.) Wie aus Leipzig gemeldet wird, hat der zweite Strafsenat des Reichsgerichts die von dem Raubmörder Gönczy eingelegte Revision verworfen. Somit ist das auf Todesstrafe lautende Erkenntniß des Berliner Schwurgerichts rechtskräftig geworden.

(Verzweiflungsthat einer Mutter.) In einem Anfall von Schwermuth erschoß in Hamburg die 26jährige Schneiderin Wittwe Martha Jauuschek erst ihre achtjährige Tochter und dann sich selbst.

(Durch eine Explosion) von Patronen in einer Patronenfabrik in der Ortschaft Erzsebetfalva bei Budapest wurden am Donnerstag fünf Arbeiter getödtet und einer tödtlich verletzt.

(Zum Doktor der Philosophie) wurde am Mittwoch von der Wiener Universität der ehemalige Bäckergehilfe Konstantin Horna promovirt. Er war Autodidakt; bei Tag studirte er und nachts war er in der Bäckerei thätig.

(Ein verhängnißvolles Manöver) ist, wie bereits berichtet, am Montag bei tropischer Hitze in Aldershot in England abgehalten worden. Bei einer Felddienstübung, an der 25000 Mann theilnahmen, wurde neun Stunden lang unaufhaltsam auf glühend heißem Boden marschirt und manövrirt. Die Leute trugen keine gegen die Sonnenstrahlen schützende Kopfbedeckung, sondern die sogenannten Feld-Fourage-Kappen, welche den Kopf nur zum Theile bedecken. Selbst der Theil der Truppen, welcher in Indien gewesen war, fand die Hitze unerträglich, weil sie nicht die leichten Uniformen hatten, die sie in Indien tragen. Während des Manövrirens selbst zeigten sich die Wirkungen der Hitze noch nicht so sehr, aber als der Rückmarsch angetreten war, fielen überall Leute aus Reih und Glied, und Bataillone von etwa 700 Mann hatten kaum mehr die Hälfte in ihren Reihen. Die Landstraße, auf der der Rückmarsch stattgefunden hatte, war nachher überstreut mit erschöpften und kranken Soldaten, und unter jedem Baume lag einer. Telegraphisch mußten Ambulanzen, Droschken und andere Fuhrwerke bestellt werden, welche die an der Landstraße aufgelesenen Soldaten in die Kasernen oder Hospitäler fuhren. Viele davon waren bewußtlos, einige bekamen Delirium-Anfälle, und die ebenfalls von der Hitze erschöpften, aber noch gesunden Soldaten, die sie aufhoben und weiterschafften, hatten große Noth mit den Letzteren. Ein Mann, der an jener Landstraße wohnt, sagte: „Wagenladungen voll äußerst erschöpfter Leute würden an meinem Hause vorbeigefahren, und stundenlang kamen noch marode Leute hinterhergetaumelt. Der Anblick allein konnte einen krank machen." Von einem Regiment fehlten Dienstag Morgen noch 77 Mann. In manchen Fällen zeigten sich die ernsteren Folgen des Sonnenstiches erst nach der Rückkehr in die Kaserne, so wurden ein Sergeant und ein Korporal der schottischen leichten Infanterie in der Nacht vom Delirium ergriffen und sie mußten in diesem Zustande in das Lazareth geschafft werden. Im ganzen sind dreißig Mann in dieser gefährlichen Weise erkrankt und fünf sind gestorben.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 15. Juni 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 724 Gr. 145½ Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht transito feinkörnig 745 Gr. 103½ Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 677 Gr. 133 Mk.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 113 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ 128 Mk., transito 90—95 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,10—4,25 Mk., Roggen- 4,85 Mk.

Hamburg, 15. Juni. Rüböl ruhig, loko 59. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum still, Standard white loko 6,55. Wetter: schwül.

In unserem Hause, **Bromberger Vorstadt, Ecke der Bromberger und Schulstraße,** Haltestelle der elektrischen Bahn, ist **von sofort** unter günstigen Bedingungen zu vermiethen:

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Zigarren- oder Waaren-Geschäft vorzüglich eignet und in welchem zur Zeit ein Blumengeschäft betrieben wird.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Ein Laden m. angr. Wohnung

ist in meinem Hause Culmerstraße 13 vom 1. Oktober, auf Verlangen auch früher, zu vermiethen.
Ebenfalls ist meine schöne **Ladeneinrichtung** billig zu verkaufen.
J. Lyskowski.

Zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen:

1. der von mir in der Mauerstraße neu eingerichtete Laden mit daranstoßender Stube,
2. die 1., event. die 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör.

Gustav Heyer,
Glas- und Porzellanwaarenhandlung, **Breitestraße 6.**

In unserem Hause, **Breitestraße 37, 3. Etage**

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per sofort zu vermiethen.
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnungen,

Schulstraße 10, 1. Etage, von Herrn Major **Zimmer** bewohnt, ist von sofort oder später zu verm.;
Schulstraße 12, 2. Etage, von Herrn Major **Troschel** bewohnt, vom 1. Oktober cr. zu verm.
Soppart, Bachestraße 17.

---

1 Wohnung, 1. Etage,

vollständig neu renov., best. aus 3 großen Zimm., Alkoven u. Zub. per 1. 10. cr. und
1 Wohnung, III. Etage,
vollst. neu renov., best. aus Entree, 3 Zimmern und Zubehör, per gleich oder später zu vermiethen.
Eduard Kohnert.

In meinem Neubau

Brombergerstraße 52 sind noch einige **Wohnungen von 5 bis 6** Zimmern 2c. vom 1. Oktober zu **vermiethen.** Näheres im Bureau.
Konrad Schwartz.

Eine herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Badestube und allem Zubehör, auch Pferdestall, **Baderstraße 6,** ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres bei
Heinrich Netz.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke 138

ist die 1. Etage, bestehend aus 6 Zim., Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall, billig von sofort zu verm. Näheres im Erdgeschoß.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern mit gr. Balkon, Stallung für 3 Pferde und allem Zubehör, vom 1. Oktbr. zu verm.
M. Spiller, Mellienstraße 81.

Erste Etage

von 5 Zimmern, Küche und Zubehör, auch getheilt, zum 1. Oktober zu vermiethen.
E. Peting, Gerechtestraße 26.

Zwei Zimmer,

große Küche und Zubehör, sogleich zu vermiethen.
Ackermann, Bäckerstraße 9.

Baderstraße 2

ist die Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, zu vermiethen. Näheres durch Herrn **O. Greiser** daselbst.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.